

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaßzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Kaarstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 189.

Sonntag den 15. August 1897.

XV. Jahrg.

Vom Kaiserbesuch in Rußland.

Außer den bereits bekannt gegebenen Auszeichnungen verlieh Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Rußland u. a. noch folgende: Dem Gehilfen des Ministers des Inneren Grafen Lambsdorff den Rothen Adler-Orden 1. Klasse, dem Minister des Inneren Goremjyn das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Landwirtschaftsminister Fermoßoff und dem Justizminister Murawiew den Rothen Adler-Orden 1. Klasse, dem Verkehrsminister Chilkow, dem Hofminister Baron Fredericks, dem Chef der Post General Petroff und dem Gouverneur von Petersburg Grafen Toll ebenfalls den Rothen Adler-Orden 1. Klasse. Dem Votführer Fürsten Radolin verlieh Se. Majestät das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit der Krone und mit Eichenlaub in Brillanten; dem Botschaftsrath v. Tschirsky und Voegendorff den Rothen Adler-Orden 3. Klasse, dem bayerischen Gesandten Frhrn. von Gasser den Kronen-Orden 1. Klasse, dem Chefarzt des Alexander-Hospitals Dr. Moritz den Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern und dem Pastor Findeisen den Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

Folgende kleinere Mittheilungen mögen noch unsere Berichte über die Kaiserreise in Rußland ergänzen: Zar Nikolaus nahm sich seinerseits in den prächtigen preussischen Kavallerie-Uniformen, in der dunkelblau-silberverschürzten seiner westfälischen Husaren, in der lichtblauen des Garde-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland besonders stattlich und elegant aus. Beide Kaiser waren in vortrefflicher Stimmung und bei bestem Wohlbehagen. Viel bewundert werden hier die überaus glänzenden und vornehmen Toiletten der deutschen Kaiserin. Von ihren früheren Lieblingsfarben: Fraise und Heliotrop scheint die hohe Frau neuerdings mehr auf lila und violette Nuancen übergegangen zu sein. Schwer geklümte, violette Roben wechseln mit lila Seidengewändern, dazwischen treten auch blaue und grüne Farbentöne auf. Und alle diese Wunder der höheren Bekleidungskunst sind deutsche, meist Düsseldorf Arbeit. Die Toques der Kaiserin wurden entzückend gefunden. Noch besser steht ihr der bekannte weiße Rembrandthut mit Federn, den sie bei Paraden zu tragen pflegt und auch bei ihrer Ankunft auf der Kronstädter Rede aufhatte. Die Zarin Alexandra von Rußland ist noch

immer eine fast mädchenhafte Erscheinung von unbeschreiblichem Liebreiz. Sie ist nach wie vor die „Bjelaja Zariza“ — die „weiße Kaiserin“. Ihre Toiletten sind fast durchweg in schneieigem Weiß oder in silbergrauen und zart fliederfarbenen Nuancen gehalten. Die Mitglieder der Stadtvertretung waren durch die Leutlichkeit und Höflichkeit des deutschen Kaiserpaars völlig bezaubert, und es giebt wohl nur noch wenige verbissene Französlinge, die über den Befehl des Zaren, den Franzosen keinen auszeichnenderen Empfang zu bereiten als den Deutschen und alle darüber hinausgehenden Veranstaltungen einzustellen, heimlich murren. Der politische wie der rein persönliche Erfolg der Petersburger Kaiserreise können jedenfalls durch nichts in ein helleres Licht gerückt werden, als durch diesen Befehl. — Ein hübsches Bonmot eines russischen Hofwärtenträgers machte in Petersburg die Runde. Derselbe bemerkte zu einem der hohen deutschen Gäste: „Es ist schade, daß das einzige Epitheton, das auf Ihren Kaiser paßt, von der Geschichte schon vergeben ist. Ich würde sonst vorschlagen, ihn „Wilhelm der Eroberer“ zu nennen.“ — Beim Kommerz zu Ehren der deutschen Marineoffiziere, der in den Räumen der Petersburger Vereinigten deutschen Gesellschaft und des Schachklubs stattfand, konnte den Deutschen das Herz lachen im Leibe beim Anblick der prächtigen Männergestalten unserer deutschen Schiffsoffiziere. Nach dem vom Generalkonsul Maron ausgedachten Hoch auf die beiden Kaiser toastete Herr Direktor Billing auf die deutsche Marine. Er gedachte hier unter lebhaftem Beifall des erhebenden Verhaltens der deutschen Seeleute bei den Katastrophen des „Großen Kurfürst“ und besonders des „Altis“, das ein herabes Zeugniß ablege für den Geist, der in der deutschen Marine herrsche.

Politische Tageschau.

Wie man der „Kreuzztg.“ aus Pest berichtet, soll den österr. ungarischen Kaiser Nikolaus, zu denen bekanntlich Kaiser Wilhelm kommt, auch König Karl von Rumänien beizubringen. Aus derselben Quelle wird mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm nach diesen Manövern und nach einem kurzen Besuch in der ungarischen Hauptstadt sich nach Bukarest begeben werde,

um den rumänischen Königshof zu besuchen.

Bayern hat im Interesse der Einheitlichkeit des Militärstrafverfahrens der Errichtung eines obersten Gerichtshofes mit dem Sitz in Berlin zugestimmt.

Die „Börs. Ztg.“ hatte einen Betrag aus den von ihr gesammelten Unterstützungsgeldern für die Ueberschwemmten auch an den ersten Bürgermeister von Forst i. L. gelangen lassen, der in einem Schreiben für diesen Akt „christlicher Nächstenliebe“ dankte. Darüber haben sich nun jüdische Spender beschwert, und nun bringt die „Börs. Ztg.“ ein zweites Schreiben des Forster Bürgermeisters, in welchem er „diesen Ausdruck bei der vorliegenden Gelegenheit als einen unpassenden von Herzen bedauert“.

Dr. Karl Peters, der durch richterlichen Spruch von einer Theilnahme an der staatlichen Verwaltung unserer Kolonien ausgeschlossen ist, bezeugt neuerdings doch noch wieder an der deutschen Kolonialpolitik ein lebhaftes Interesse. Es soll hier unentschieden bleiben, ob eine weitere Thätigkeit von Dr. Peters in unseren Kolonien segensreich für diese und das Reich sein würde oder nicht; darüber gehen heute die Ansichten weit auseinander. Von der Unparteilichkeit der deutschen Kolonialpolitiker und Kolonialfreunde wird man aber trotzdem erwarten müssen, daß sie nicht einfach, weil etwas von Dr. Karl Peters kommt, darüber zur Tagesordnung übergehen. Das wäre ganz besonders in Bezug auf eine kleine Schrift aus seiner Feder zu wünschen, die soeben in Verlage von Hermann Walthers (Friedrich Bechly) in Berlin erschienen ist, nachdem vorher das „Deutsche Wochenblatt“ ihr in seinen Spalten Raum gewährt hatte. Die Schrift heißt: „Was lehrt uns die englische Kolonialpolitik?“ Dr. Peters warnt vor der in Deutschland ziemlich allgemein verbreiteten Auffassung, daß über kurz oder lang das britische Weltreich auseinander fallen müsse. Er meint vielmehr, die Festlichkeiten beim Regierungsjubiläum der Königin Viktoria hätten bewiesen, daß die imperialistische Bewegung im ganzen Umfang der angelsächsischen Welt ersichtlich von Jahr zu Jahr wächst, und daß je eher sich der Kontinent von der geläufigen Idee freimacht, daß das englische Reich früher oder später auseinander fallen müsse, es um

so besser für seine eigenen Interessen ist. Daran knüpft Dr. Peters dann die weitere Mahnung, die Lehren der englischen Kolonialpolitik nicht außer Acht zu lassen. Darin liegt zweifellos ein sehr beachtenswerther Fingerzeig. Neuerdings macht sich bei uns unverkennbar in weiten Kreisen das Bestreben geltend, die Kenntniß der Erfahrungen zu verbreiten, die andere Mächte auf dem Gebiete der Kolonialpolitik gemacht haben, und daraus für die Entwicklung unserer eigenen Kolonien Nutzen zu ziehen. Es sei in dieser Beziehung vor allem an das treffliche Werk Dr. Zimmermanns über die europäischen Kolonien erinnert, von dem bisher allerdings erst der erste Band und Portugal behandelnde Band erschienen ist, von dem aber ein weiterer Band sich ebenfalls eingehend mit der englischen Kolonialpolitik beschäftigt wird. Wenn nun auch Dr. Peters in gedrängter Form in seiner erwähnten Schrift auf die Lehren der englischen Kolonialpolitik hinweist, so scheint das durchaus nicht ein Zufall zu sein, und wir zweifeln nicht, daß seine Arbeit überall die gehörige Beachtung finden wird. Es sei hier nur noch in Kürze erwähnt, daß die wesentlichsten Punkte der Petersschen Schrift die sind, die sich mit der Verstärkung der Marine, die er für unbedingt nötig erachtet, wenn anders Deutschland im nächsten Jahrhundert überhaupt noch Kolonialpolitik treiben will, und mit der Forderung beschäftigt, es möge nicht vom grünen Tisch aus zu viel für die Kolonien dekretirt werden, vielmehr tüchtigen Kennern der örtlichen Verhältnisse die weitere Entwicklung der Kolonien überlassen bleiben.

Während Bebel noch auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Köln gegen eine Betheiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen auftrat, hat er sich jetzt eines anderen besonnen. Jetzt ist er für eine Betheiligung, und er begründet diesen Wechsel seiner Ansicht damit, daß inzwischen die Macht des „Sunterthums“ in bedrohlichem Maße gewachsen sei, dem gegenüber die „Bourgeoisie“ noch immer die moderne Welt und die modernen Ideen repräsentiren. Sand in die Augen! Bebel ist für die Betheiligung an den Wahlen, weil die Mehrheit der „Gewonnenen“ dafür ist und seine Führerrolle gefährdet wäre, wenn er nicht mit dem Strom

Gnadenbrot.

Von Georg v. Rohrscheidt.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Und bald darauf kutschten wir auf dem ebenfalls so bekannten, traulichen Waldwege dem freundlichen Landtise zu. Vor dem Parkthore schon begrüßte uns ein helles Wiehern, das die Wagenpferde sofort pflichtschuldigst erwiderten, und beim Einfahren galoppirte ein vollständig lediger Goldfuchs nebenher, Schweiß und Mähne flatterten lang im Luftzuge. Das Thier mußte entschieden schon sehr alt sein, doch war es trotzdem noch von unvergleichlicher Schönheit. Heilungen tätschelte ihm den Kopf, denn es lief so dicht angedrängt, daß es gerade noch geschickt das Anstreifen der Räder vermied. Erörterungen dieses außergewöhnlichen Falles wurden vorläufig durch andere Rücksichten abgebrochen, erst am nächsten Morgen, als ich mit meinem lebenswürdigen Gastfreunde auf der Veranda am Kaffeetisch saß, wurde er mir wieder lebendig vor Augen geführt. Ganz ohne Scheu, als ob das so sein müßte, trotzte der bewußte Goldfuchs aus den Büschen hervor, quer über den wohlgeschorenen, englischen Rasenplatz auf uns zu und holte sich seine anscheinend schon gewöhnten Nebeneinnahmen, bestehend in Brot und Zucker, die ihm gleichmäßig von allen vier Familienmitgliedern unter Streicheln und Roseworten gesendet wurden.

„Das muß ich sagen, gnädige Frau,“ bemerkte ich lächelnd, „erst tritt der aller-

dings sehr schöne Goldfuchs Löcher in den Sammet des Rasens, und dann bekommt er dafür noch Lederbissen. Wenn ich nicht königlicher Baumeister wäre, möchte ich wohl bei Ihnen Pferd sein!“

„Ja, liebster Freund!“ fiel Heilungen ein, „jedes Pferd ist auch nicht mein Schamyl. Das hat seine eigene Bewandniß. Uebrigens geht die allerdings etwas weitgehende Rücksicht weniger von mir, als von meiner Thranin aus!“

In diesem Augenblick sah ich, daß über die ganze Brust des Thieres sich eine schwere Narbe hinzog, und ich sprach diese Wahrnehmung nebst der Frage aus, ob die Narbe mit der Günstlingsstellung zusammenhänge.

„Richtig gerathen, Rudolf, sogar ganz unmittelbar. Wenn Du mir erlaubst, Anna, die schon so oft gehörte Geschichte nochmals in Deiner Gegenwart zu erzählen, so werde ich sie jetzt zu Schamyls Ehre mit dem nöthigen Feuer vortragen. Tritt, bring' Zigarren und Streichhölzer!“

„Nur immer zu,“ entgegnete Frau von Heilungen und strich besagtem Schamyl zärtlich über die Stirn, „keine Geschichte höre ich lieber, Du darfst Sie noch tausendmal erzählen!“

„Also vorerst kurze Stichworte,“ begann der Gutsheer. „Als Fohlen in meiner täglichen Gesellschaft groß geworden, als fünfjähriges mir vom seligen Vater geschenkt, unter Leitung und Nachhilfe des Stallmeisters in K. selbst zugeritten, stets gut und liebevoll behandelt. Zweiter Akt: Beim

Ausrücken 1870 wurde ich Bataillons-Adjutant; Schamyl stand im Feuer wie ein Pfeil und flog durchs Feuer wie ein Pfeil. Anno 66 bei Trautenau und Königgrätz und bisher vor Metz hatte ich keinen Hautriß abgekriegt, am 31. August bei Noisseville ging's mir aber so schieß, daß ich heute noch dran zu kauen habe. Als am Abend der große Vorstoß der Franzosen gegen Poix, Servigny und Faily ansetzte, jagte ich gerade zur Meldung über's Feld, als ich plötzlich aus dem Sattel flog und mir schwarz vor den Augen wurde. Ich muß wohl so nach späterer Berechnung zwei Stunden betäubungslos gelegen haben und wachte unter der Empfindung auf, daß mir etwas warmes, haariges übers Gesicht fuhr. Nach einiger Zeit wurde mir klar, daß es die Schnauze meines lieben Schamyl war, der treulich bei seinem Herrn Wache stand!“

Hier spitzte der Fuchs die Ohren und wieherte leise, als wüßte er, daß von ihm gesprochen wurde. „Ja, ja, mein Alter, Du bist gemeint,“ unterbrach sich Heilungen und streckte die Hand aus, die das edle Roth augenblicklich wie ein Hund beleckte.

„Ist dieser Goldfuchs derselbe, den Du mir damals als Fohlen hier auf dem Gute zeigtest und der immer neben Dir herlief,“ warf ich ein.

„Genau derselbe. Also ich war wieder wach, und in meinem etwas brummen Schädel dämmerte die Erkenntniß der Sachlage auf, über welche schließlich mein entsetzlich schmerzendes Bein mir keinen Zweifel

ließ. Trotzdem richtete ich langsam den Oberkörper auf. Nachdem ich mich von oben bis unten befühlte und festgestellt hatte, daß nur der rechte Oberschenkel ernstlich beschädigt war, griff ich, um den bei solchen Verwundungen unvermeidlichen, brennenden Durst zu beschwichtigen, in die Brusttasche und braunte mir eine Zigarre an. Da fiel mir ein, daß mein Vursche heute beim Ausrücken eine in den gewickelte Flasche Rothwein in die rechte Satteltasche schob. „Alle Wetter,“ dachte ich, „wie komme ich aber dazu?“ Nun hatte ich mich als Junge öfter ins Gras gelagert und das damalige Füllen durch Klopfen ans Vorderbein mit den Worten: „Komm, Schamylchen, leg' Dich!“ zu gleichem Thum begeistert. Ich hatte das Kunststück lange nicht wieder versucht, beschloß aber jetzt, eine Probe zu machen. Und wahrhaftig, das gute Thier ließ sich vorsichtig auf die Kniee nieder und lagerte sich dicht neben mir auf dem Boden, ohne mich zu berühren. Mit zitternden Händen tastete ich in der Dunkelheit nach dem Labetrunk, er war da — und ich trank, trank, trank! Kein Tropfen blieb in der Flasche.

„So, Schamyl, steh auf!“ Ebenso behutsam stellte sich der Fuchs wieder auf die stählernen Beine.

Plötzlich schnaubte und gurgelte er erregt, und ich sah gegen den etwas helleren Horizont, daß er die Nase spreizte und den Hals lang vorstreckte. Hinter meinem Rücken mußte irgend etwas vorgehen, das Schamyl nicht gefiel. Unwillkürlich zog ich

schwämme. Nebel weiß recht gut, daß in den Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokratie überhaupt Geschäfte machen kann, „Junfer“ garnicht in Frage kommen und daß etwaige sozialdemokratische Erfolge nur auf Kosten der „die moderne Welt und die modernen Ideen repräsentierenden Bourgeoisie“ errungen werden können.

Die „Post“ hatte darauf hingewiesen, daß die Berliner Anarchisten für ihre aus Spanien ausgewiesenen „Genossen“ sammeln und daß eine derartige indirekte Unterstützung einer internationalen Mordbande die diesseitigen Behörden mangels gesetzlicher Handhabe ruhig zulassen müssen. „Schaudervoll, höchst schaudervoll!“ bemerkt hierzu höhnisch die „Nat. = Ztg.“ Dieses „nationalliberale“ Blatt scheint somit auf seinem Abrutsch auf der schiefen Ebene schon bei der Sympathie für die internationale Mordbande angelangt zu sein, und wir werden uns nicht wundern dürfen, wenn es demnächst selbst eine Sammlung zu Gunsten ausgewiesener Anarchisten eröffnet.

Einem Interviewer gegenüber hat sich der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger über die Judenfrage wie folgt ausgesprochen: „Der Wiener,“ führte der Bürgermeister aus, „ist zu gutmütig, zu gemüthlich, um jemanden hassen zu können. Weber die Wiener noch ich selbst hassen die Juden. Aber das christliche Volk hat sich dagegen aufgebaut, daß die Juden durch die größere Agilität und theilweise lagere Moral die Herrschaft an sich gerissen haben. Wäre die antisemitische Gegenströmung nicht eingetreten, so wären heute nicht nur Großhandel und Presse, sondern auch die Funktionen der Beamten, Lehrer, Aerzte, Rechtsanwälte u. d. durchweg in den Händen der Juden, und dem christlichen Volke wäre nur die schwerste niedere Arbeit zum Wohle seiner jüdischen Herren geblieben. Und dagegen hat sich das christliche Volk wie ein Orkan erhoben, nicht gegen den einzelnen Juden, da er ja oft selbst schwer um das tägliche Brot ringt. Allerdings verzeihen es mir die Juden in ihrer Gesamtheit nicht, daß ich ihren Siegeslauf gehemmt habe, aber sie müssen und werden sich eben in das unvermeidliche und unabänderliche fügen. Dessen seien Sie versichert: Die Juden hassen und fürchten mich mehr als Schönerer, denn sie wissen, daß ich nur anstrebe, was erreichbar und gerecht ist, und meine Absichten auch auszuführen verstehe, Herr Schönerer dagegen unmögliches anstrebt und deshalb für die Juden keine Gefahr bildet.“

Der Graf von Turin ist nach einer römischen Meldung der „Voss. Ztg.“ in Begleitung seines Adjutanten nach Paris gefahren, um den Prinzen Heinrich von Orlean wegen dessen abfälliger Kritik über die Haltung der italienischen Truppen in der Schlacht von Adua zum Duell zu fordern. Die Annahme der Forderung scheint zweifellos. Der Zweikampf findet wahrscheinlich Sonnabend statt.

Aus Mailand, 13. August, wird gemeldet: Drei Anarchisten wurden verhaftet; dem Vernehmen nach ist eine Bombe bei ihnen beschlagnahmt worden. Die Verhaftungen scheinen von großer Bedeutung zu sein, weil sie, wie man glaubt, mit dem Komplott Acciarito in Zusammenhang stehen.

den Revolver aus dem Futteral und entscherte ihn; aber mich umzudrehen, war mir unmöglich. Jede Bewegung in den Hüften verursachte unerträgliche Qual. Nach einigen Minuten unterschied ich einzelne flüsternde Stimmen, und ein schmaler Lichtstrahl glitt über mich fort, alles von rückwärts her.

„Ein verwundeter, preussischer Offizier.“ hörte ich jemanden leise in französischer Sprache sagen. „Er sitzt mit dem Rücken nach uns zu. Vorwärts!“

„Vorwärts,“ warnte eine andere Stimme, „sein Pferd steht neben ihm mit angelegten Ohren und sehr bösen Augen!“

„Ah bah, das schießt man zur Noth vor die Platte!“

„Tölpel, untersteh Dich, zu schießen! Hast Du die Patronen vergessen?“

„Ah so, richtig! Dann muß es dieser kurze, preussische Säbel thun, er ist scharf wie ein Messer!“

Das Geräusch von schleichenden Tritten kam näher. Da — Schamyl wieherte nicht, er brüllte wie eine reizende Bestie. Ein — zweimal ein gräßlicher Aufschrei aus Menschenbrust, dann Stampfen, Knirschen und Krachen — und alles war wieder still. Schamyl stand wieder neben mir, und zu meinem Schrecken hörte ich, wie Blut plätschernd aus seiner Brust zur Erde floß. Schmeichelnd und bedauernd redete ich dem braven Kerl zu, er antwortete nur mit leisem Wiehern und schmielte den Kopf an meine Schulter. Ich blies ihm sanft Tabakdampf in die Nüstern, den er sehr liebte. Sieh mal, so!“

Ferner wurden Waffen und Briefschaften beschlagnahmt, darunter mehrere von Caserio, Lega, Acciarito und anderen Anarchisten.

Von Lissabon ist am 13. August eine neue militärische Expedition mit dem Dampfer „Donna Amelia“ nach Mozambique abgegangen. Die Expedition besteht im ganzen aus 801 Mann. Der König und die Minister des Krieges und der Marine hatten sich zur Abfahrtszeit auf dem Dampfer eingefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1897.

— Der Rückkehr des deutschen Kaiserpaars von der Petersburger Reise wird in Kiel heute Abend entgegengefahren.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß auf dem Kronfideikommissgute Hardebeck, Kreis Segeberg, ein Remontedepot errichtet wird.

— Prinz Heinrich begeht morgen die Feier seines 35. Geburtstages und damit zugleich sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Am 14. August 1872 wurde der Prinz als Sekonde-Lieutenant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß und als Unterlieutenant zur See in das See-Offizierkorps eingestellt und wird seitdem in den Ranglisten des Heeres und der Marine geführt.

— Das Aufgebot des Eisenbahnministers Thielen ist nunmehr in vorgeführer Weise im Rathhause zu Elberfeld zum öffentlichen Aushang gekommen. In demselben heißt es: Karl Hermann Peter Thielen, Wittwer, königlicher Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Berlin, und Selma Frowein, Wittwe des Bankiers Ernst Robert Wichelhaus, Königsstraße.

— Durch Verleihung des königlichen Kronenordens vierter Klasse ist der Obermeister der Bäcker-Innung „Germania“, Herr Josef Bernard, ausgezeichnet worden.

— In Harzburg ist vorgestern der Senatspräsident beim Reichsgericht, Wirkl. Geh. Rath Dr. jur. Karl August Eduard Drechsler gestorben.

— Der Kammergerichtsath Hadlich ist zum Senatspräsidenten bei dem Kammergericht ernannt worden.

— Berliner Blätter erwähnen ein von ihnen selbst als unwahrscheinlich bezeichnetes Gerücht, wonach Pastor von Bodelschwingh Direktor des Reichs-Vericherungsamtes werden soll.

— Durch die Presse geht die Meldung, eine neue Art der militärischen Telegraphie solle bei den Herbstmanövern des preussischen Gardekorps zum ersten Male probeweise zur Anwendung gelangen. Es handelt sich hierbei um den optischen Telegraphen, der in anderen Armeen längst eine sorgfältige Ausbildung erfahren hat und mit dem auch in unserer Heere unangesehnt Veruche gemacht werden. Außer den Flaggen bedient sich der optische Telegraph auch der Spiegel-signale, in deren Handhabung neuerdings besondere Fortschritte gemacht worden sein sollen.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern 1000000 Mk. für die durch das Unwetter dieses Sommers in Deutschland Geschädigten bewilligt. Der Magistrat hatte die Bewilligung von nur 500000 Mk. beantragt. Der Magistrat hat dem Beschlusse zugestimmt.

In der That zog das schöne Thierchen den Rauch gierig ein, den ihm Seilingen aus der Havana zukommen ließ.

„Nebenbei gesagt,“ lachte mein Freund, „ist der alte Sohn ein geriebener Feinschmecker. Wenn ihm mein Rutscher etwas von seiner „Koch Du sie“ appliziert, wendet er sich mit verächtlichem Kopfschütteln ab. Aber nun weiter nach dieser wohlriechenden Unterbrechung.“

Bald darauf wurde der Fuchs abermals unruhig, und ich griff wieder zum Revolver. Aber diesmal war's unnöthig. Schamyl wieherte hell und freudig, zum sicheren Zeichen, daß Breußen in der Nähe waren. Ich feuerte schnell hintereinander sechs Schüsse ab, lud dann aber der Vorsicht halber wieder. Ein paar Minuten später sah ich Helme im Laternenschein bliken, es kamen Mannschaften meines eigenen Regiments. Na, die nächsten Jahre waren nicht schön, denn den Oberschenkelknochen hatte vom Knie aufwärts eine Chassepotkugel bis zur Hälfte zerplittert; Schwamm drüber! Aber sag' mal, Rudolf, hat meine Frau so sehr Unrecht, wenn sie Schamyl verwöhnt!“

„Recht, gnädige Frau, recht, der goldige Goldfuchs kann garnicht genug verwöhnt werden! Komm her, Du treues Geschöpf, sei auch mein Freund!“

Damit reichete ich ihm begeistert eine ganze Hand voll Zuckerstücke. Schamyl nahm sie an, er hat also mein Freundschafts-anerbieten gewürdigt.

— Gegenwärtig findet eine Zählung aller in Berlin beförderten Postbriefe statt. Daran knüpft das Gerücht an, daß die Ermäßigung des Stadtportos in Berlin auf 5 Pfennige erwogen werde.

— Seit der Eröffnung des Musterregisters am 1. April 1876 sind im „Reichs-Anzeiger“ Bekanntmachungen über 1528 981 neu geschützte Muster und Modelle (437 440 plastische und 1091 541 Flächenmuster) veröffentlicht worden; davon sind 14 257 von Ausländern niedergelegt (von Oesterreichern 7891, Franzosen 1048, Engländern 919, Spaniern 21, Nordamerikanern 258, Belgiern 1067, Norwegern 12, Schweden 11, Italienern 47, Schweizern 2971 und Lichtensteinern 12).

— Durch eine soeben bekannt gewordene Verfügung hat das kanadische Zoll-Ministerium angeordnet, daß auch die nach Kanada direkt importirten deutschen Waaren bis zum 1. August 1898 die bisher nur englischen Waaren eingeräumten Vorzugszölle des kanadischen Gegenseitigkeitstarifs genießen sollen, und daß der seit dem 22. April d. J. auf direkt importirte deutsche Waaren erhobene Mehrzoll auf Antrag von den kanadischen Zollbehörden zurückgewährt werden wird.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie im Monat Juli für 1000 Kilogramm Weizen 155 (im Juni 151) Mark, Roggen 117 (114) Mark, Gerste 123 (124) Mark, Hafer 135 (131) Mark, Kichererbsen 204 (204) Mark, Speisebohnen 264 (264) Mark, Linjen 401 (404) Mark, Erbsen 59,6 (52,4) Mark, Rindfleisch im Großhandel 1051 (1042) Mark; für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 134 (133) Pfg., vom Bauch 114 (113) Pfg., Schweinefleisch 132 (128) Pfg., Kalbfleisch 124 (123) Pfg., Hammelfleisch 126 (125) Pfg., inländischer geräucherter Speck 147 (146) Pfg., Butter 212 (209) Pfg., inländisches Schweinefett 149 (148) Pfg., Weizenmehl 29 (29) Pfg., Roggenmehl 23 (23) Pfg.; für ein Schock Eier 304 (281) Pfg.

— Zum Fall Rosenthal erfährt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Staatsanwaltschaft Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Professor Rosenthal in Erlangen beantragt, die Strafkammer aber den Antrag abgelehnt habe. Der Beschluß wird von der Staatsanwaltschaft durch Beschwerde an das Oberlandesgericht angefochten. Ein Disziplinarverfahren ist nicht eingeleitet gewesen.

— Das Verbot öffentlicher Versammlungen am Charfreitag, dem Bußtage und Todtensonntag, welches in der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Brandenburg vom 5. Oktober 1896 ausgesprochen worden, ist von dem Ferienstrassenrat des Kammergerichts für rechtsgültig erklärt worden.

— Die Berliner Anarchisten strengster Obervanz, die der Propaganda der That ziemlich sympathisch gegenüberstehen, haben durch Säulenanschlag heute eine Versammlung einberufen, in welcher die Ermordung Canovas besprochen werden soll.

Küstrin, 12. August. Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg wurde am hiesigen Platze eine Getreidebörse errichtet, deren Vorstand aus vier Großgrundbesitzern, drei Kaufleuten und zwei Mühlenbesitzern besteht. Dienstag wurde der erste Markt abgehalten, der von ungefähr zehn Besitzern und dreißig Handelsleuten besucht war. Etwa 1600 Ztr. Getreide wurden gehandelt.

Bremen, 12. August. Der Vorstand des deutschen Radfahrerbundes übermandte der Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ mit herzlichem Dank für die Fahrt nach Helgoland 1000 Mk. für die Seemannskasse des „Norddeutschen Lloyd“.

Köln, 13. August. Die Stadtverordneten-Versammlung ermächtigte einstimmig den Oberbürgermeister, aus dem Referendats 50000 Mk. an die Berliner Zentralstelle für die Ueberschwemmten zu zahlen.

Nachen, 11. August. Einer neuerlichen Meldung zufolge lautete das Urtheil gegen den Polizeikommissar Grams auf Veretzung in ein anderes Amt, nicht auf Amtsentsetzung.

Darmstadt, 12. August. Der Großherzog und die Großherzogin stattenen Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof einen Besuch ab.

Ausland.

Zürich, 11. August. In der heutigen Schlußsitzung des Mathematiker-Kongresses wurde das Bureau des Züricher Kongresses als permanentes Komitee gewählt und Paris als Gestort für das Jahr 1900 bestimmt. Zur Uebernahme des dritten Kongresses hat sich die deutsche Mathematiker-Gesellschaft bereit erklärt.

Madrid, 13. August. Der Artillerie-Lieutenant Tomas Goiria ist zum Vertheibiger Angiolillo bestimmt worden und hat sich heute nach Bergara begeben. Canovas hat seine Bibliothek testamentarisch der Stadt Madrid vermacht. Die Bibliothek zählt etwa 30000 Bände, darunter viele sehr seltene.

London, 12. August. Der ehemalige Sirdar der ägyptischen Armee, General Grenfell, übernahm am Sonnabend das Kommando über die britischen Streitkräfte in Egypten.

Konstantinopel, 13. August. Den hiesigen Blättern ist heute verboten worden, die Verleihung des bulgarischen Alexander-Ordens an den Sultan zu veröffentlichen.

Provinzialnachrichten.

Gradenz, 12. August. (Für die Ueberschwemmten) in Schlesien bewilligte die hiesige Friedrich-Wilhelm-Victoria-Schillingstiftung 100 Mk.

Wobau, 12. August. (Für die Ueberschwemmten) in Schlesien brachte der hiesige vaterländische Frauenverein durch eine Sammlung ca. 450 Mk. zusammen.

Konitz, 13. August. (Bestätigung.) Der bisherige Stadtrath, Dampfmaschinenbesitzer Klog in Konitz, ist als unbescholtener Beigeordneter der Stadt Konitz auf sechs Jahre allerhöchst bestätigt worden.

Marienburg, 11. August. (Eine empörende Nothheit) befandeten, wie die „Mogatzg.“ schreibt, junge Leute, welche in der Sonntag-Nacht von dem auf dem katholischen Kirchhof stehenden Kreuz die Christusfigur abnahmen und auf die Erde legten. Da es der Polizei gelang, die Namen der Frevler festzustellen, werden dieselben ihrer gebührenden empfindlichen Strafe sicher nicht entgehen. Die That haben die beiden stellenlosen, jüdischen Handlungsgehilfen Simonohn und Grünberg eingestanden. Sie behaupten aber, daß an der That auch zwei katholische junge Leute theilgenommen haben, die bis jetzt nicht ergriffen werden konnten. S. und G. wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Elbing, 13. August. (Schickliches Etablissement.) In der Nr. vom 1. August berichteten wir nach einem Provinzialblatt über den Bau einer neuen Schicklichen Gussstahlfabrik und Einstellung einiger hundert neuer Arbeiter nach Vollendung derselben. Wie uns die Firma F. Schicklich schreibt, beruht diese Nachricht auf einer falschen Information, da sie eine Gussstahlfabrik nicht baut und demgemäß auch keine Arbeiter für eine solche einstellen kann.

Welschelmünde, 13. August. (Ertrunken.) Heute Nachmittag 5 Uhr ertrank beim Baden am offenen Strande der 10 jährige Gustav Stangenberg. Die See war ruhig; der Knabe muß in eine Vertiefung gerathen sein. Die Leiche wurde erst um 6^{1/2} Uhr gefunden.

— Aus der Provinz 13. August. (Auszahlung von Alterszulagen für Lehrer.) Die Zeitungsmittheilung, nach welcher die Kreisräthe seitens der Regierung zu Marienwerder angewiesen seien, schon jetzt den Lehrern die ihnen nach dem neuen Befehlungs-gesetz zustehende Alterszulage auszusahlen, scheint einwirken nur auf die Vandalische Bezug zu haben, da dem Vernehmen nach bisher nur diese regierungsseitig zur Abhebung dieser Kompetenzen angefordert worden sind. Ein gleicher Erlaß für die städtischen Lehrer ist wohl deshalb noch nicht angängig, weil in den meisten Städten die Festsetzung des Grundgebhalts und der Alterszulagen noch nicht erfolgt und die Höhe der Alterszulagen somit noch Schwankungen unterworfen ist.

Argentan, 11. August. (Dienstentlassung. Amtsjubiläum.) Am Sonnabend wurde der Stations-diktator Kautenstrauch, dem „Nij. Voten“ zufolge, angeblich wegen Unterschlagung und Fälschung aus dem Staatsdienste entlassen. — Brobit Pacinski feierte gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Nowoslaw, 11. August. (Wegen Urkunden-fälschung und Betruges) wurde gestern der Kauf-burische des hiesigen polnischen Blattes, Stanislaus Samowski, verhaftet. Der Bürsche hatte Postanweisungen gefälscht und dreimal Beträge von je zehn Mark zu viel erhoben und unterschlagen.

Gnesen, 12. August. (Unrechtmäßige Führung des Adelsprädikats.) Auf polizeiliche Veranlassung wurden heute, dem „Gen. Gen.-Anz.“ zufolge, in der Hornstraße und auf dem Markte den beiden Zahnkliniker Koslowski die Firmen-schilder entfernt, weil sie sich auf denselben unberechtigter Weise das Adelsprädikat beigelegt hatten.

Stettin, 1. August. (Verstorbener.) Die Wittve des Zigarrenarbeiters Freese hier selbst nahm sich dadurch das Leben, daß sie in der Nacht zum Sonntag aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße sprang, wo sie todt liegen blieb. Was die Frau in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — Ertrunken hat sich wegen eines unheilbaren körperlichen Leidens der Mitinhaber eines Bierverlagsgeschäfts in der Kaiser Wilhelmstraße, B. — Vom Blitz erschlagen wurde am Sonnabend beim Getreideeinfahren der Eigenthümer Fuhrmann in Hohenfelchow; auch eines seiner Pferde wurde getödtet und sein Sohn verletzt. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Polanachrichten.

Thorn, 14. August 1897.

— (Personalien.) Dem Landgerichtsdirektor Löwe zu Konitz ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen. Dem Revierförster Rost zu Twarosniza im Kreise Konitz ist der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Den Bahnamterhaltungs- u. Arbeiter Vic und Rosenau in Priesen und dem Hilfsbahmwärter Redmann in Blywaszewo sind nach zurückgelegter 25 jähriger ununterbrochener Beschäftigung im Dienste der Eisenbahnverwaltung Belohnungen von je 30 Mk. bewilligt worden.

— (Eine Konferenz) von Vertretern der Eisenbahn-Direktionen Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Halle, Kattowitz, Königsberg und Posen fand am 10. und 11. d. Mts. in Görlitz statt. Jede der genannten Direktionen hatte zwei Vertreter entsendet. Es fanden nur interne Angelegenheiten zur Berathung.

— (Bahnverkehr Thorn-Zusterburg.) Die Mittheilung, daß die Schnellzüge 51/52 auf der Strecke Thorn-Zusterburg vom 1. Oktober ab in Personenzüge umgewandelt werden, ist so auf-

gefaßt worden, als ob eine Verschlechterung der bisherigen Verkehrsverhältnisse eintreten würde. Es ist indessen das Gegenteil der Fall. Die Züge behalten die bisherige Lage und Fahrgewindigkeit, nur werden vom 1. Oktober ab für einfache Fahrkarten nicht mehr Schnellzugspreise wie bisher, sondern die billigeren Personenzugpreise erhoben werden. Eine Verringerung der Preise für Rückfahrkarten tritt nicht ein, da letztere allgemein zu den Personenzugpreisen berechnet sind.

(Russisches Salz.) Die Salzhandlung im russischen Grenzgebiete haben, dem „Koi. Tagebl.“ zufolge, eine Ermäßigung der Bahnfrachten für russisches Salz beantragt, um das deutsche Salz, das sich jetzt in Polen billiger stellt, verdrängen zu können.

(Gemeindelexikon.) Eine neue Auflage des „Gemeindelexikons für das Königreich Preußen“, welche binnen kurzem in einzelnen Heften für jede Provinz der Öffentlichkeit übergeben werden soll, wird auf Grund der bei der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 gewonnenen Materialien von dem königl. statistischen Bureau vorbereitet. Die neue Auflage wird in tabellarischer Form, nach Regierungsbezirken und Kreisen geordnet, neben den Angaben der Bevölkerungsziffern, der konfessionellen Verhältnisse, des Flächeninhalts, der Zahl der Wohngebäude u. s. w., auch über die Zugehörigkeit der einzelnen Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke zu den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken, Landwehrbezirken und Kirchspielen die erforderlichen Mittheilungen enthalten.

(Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten) fand gestern Nachmittag 3 Uhr statt. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Dr. Kroll, Bürgermeister Stachowicz, die Stadträte Kellch, Schumann, Krümes und Tilt und Stadtbaurath Schulze. Anwesend waren 27 Mitglieder; den Vorsitz führte Stadtverordneter-Vorsteher Professor Boethke. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung kurz nach 3 Uhr und bemerkt: In der vorigen Sitzung habe das Kollegium Ferien bis zum 1. September beschlossen. Inzwischen wären einige sehr dringende Sachen gekommen, sodaß eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden mußte. Auf die Tagesordnung seien nur solche Punkte gesetzt, welche als dringlich erscheinen, und außerdem die Einführung der beiden zu Stadtverordneten neu gewählten Herren. Nun sei die Einladung zur Sitzung durch die Zeitungen versäumt worden; es ist dies dadurch geschieden, daß der Sekretär, der sonst die Bekanntmachungen besorgt hat, versäumt hat, die Stadtverordneten darüber in Kenntniss zu setzen. Der Vorsitzende schreibt die Bekanntmachung durch die Zeitungen nicht vor und die Geschäftsordnung läßt die Verhandlung dringender Fälle ohne vorherige Bekanntgabe zu. Wenn nicht aus der Mitte der Versammlung Einspruch gegen die Gültigkeit erhoben werde, könne dieselbe nicht angefochten werden. Oberbürgermeister Dr. Kroll empfiehlt, bei sämtlichen zur Verhandlung kommenden Sachen die Dringlichkeit anzuerkennen. Stv. Kordes schließt sich dem an. Der Vorsitzende ist derselben Ansicht und theilt die Gegenstände der Tagesordnung mit; es sind: 1. die Einführung, 2. Vertrauenserklärung für Herrn Stadtrath Kitzler, 3. Bewilligung eines Betrages für die Ueberflchwemmen, 4. Wahl von Vertretern zum Städtetage, 5. ein Unterfützungsgesuch. Stv. Plehwe hält von diesen Gegenständen nur den einen bezüglich der Unterfützung der Ueberflchwemmen für dringlich und will die anderen Punkte von der Tagesordnung abgelesen wissen. Stv. Cohn betont, daß Herr Stadtrath Kitzler in der städtischen Verwaltung nicht zu ersehen sei und hält deshalb die heutige Sitzung für sehr zweckmäßig. Der Vorsitzende stellt fest, daß gegen die Sitzung als solche kein Einspruch erhoben worden sei. Stv. Kordes erwähnt, daß zur Verabreichung der Vorlagen keine Ausschussung stattgefunden habe, worauf der Vorsitzende bemerkt, er habe eine solche nicht für erforderlich erachtet und deshalb nicht angefordert. Nachdem die Dringlichkeit sämtlicher Vorlagen anerkannt ist, wird in die Tagesordnung eingetreten und es erfolgt zuerst die Einführung der als Ersatz-Stadtverordnete gewählten Herren Oberbürgermeister Kroll und Bürgermeister Krogas. Oberbürgermeister Dr. Kroll weist darauf hin, daß Herr Kroll schon Stadtverordneter gewesen und daß Herr Krogas als alter Thormer Bürger sehr gut wissen werde, wo uns der Schuh drückt. Beide Herren würden sicher ihre ganze Kraft zum Wohle der Stadt einsetzen. Damit verpflichtete er dieselben durch Handschlag. Der Vorsitzende hieß die beiden neuen Mitglieder der Versammlung herzlich willkommen in der Hoffnung, daß sie eine werthvolle Ergänzung derselben sein mögen. — 2. Vertrauensvotum für Herrn Stadtrath Kitzler. Mehrere Stadtverordnete haben die Annahme einer darauf bezüglichen Erklärung beantragt. In derselben heißt es: Mit tiefstem Bedauern habe man von dem Rücktritt des Herrn Stadtrath Kitzler aus dem Magistratskollegium Kenntniss erhalten; die Versammlung spricht demselben für seine langjährige, segensreiche Thätigkeit ihre dankbare Anerkennung aus, sowie die feste Hoffnung, daß Herr Kitzler seine Erklärung zurücknehmen und auch ferner seine Kräfte und Sachkenntniss zum Wohle der Stadt einsetzen werde. Von Herrn Stadtrath Kitzler ist dem Vorsitzenden noch heute ein Schreiben zugegangen, das verlesen wird. Es heißt darin: Die Meinung, Herr Stadtrath Kitzler sei durch die Debatten in der letzten Stadtverordnetenversammlung verlegt und dadurch zur Niederlegung seines Amtes veranlaßt worden, sei irrig. Er erkläre aufs bestimmteste, daß die Stadtverordnetenversammlung ihn nicht verlegt und er keinen Augenblick daran gezeifelt habe, daß er das volle Vertrauen der Versammlung besitze. Er bittet aber, von jedem Versuche zur Wenderung seines festgesetzten Entschlusses absehen zu wollen, weil es ihm zur Zeit nicht möglich sei, das Amt noch länger zu verwalteten. Sollte später die Bürgerchaft der Meinung sein, ihn wieder gebräuchen zu können, so werde er dann ihrem Rufe folgen. Der Vorsitzende meint, hiernach werde man wohl jeden Versuch, Herrn Stadtrath Kitzler zum ferneren Verbleiben im Magistrat zu bewegen, aufgeben müssen. Stv. Wolff ist anderer Ansicht, spricht für Annahme der Erklärung und beantragt, dieselbe durch eine Deputation von fünf Mitgliedern Herrn Stadtrath Kitzler persönlich zu übermitteln. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, nachdem in der kurzen Besprechung Oberbürgermeister Dr. Kroll mitgeteilt, daß ihm Herr Stadtrath Kitzler geschrie-

ben, man möge es ihm erlassen, die Gründe für seinen Rücktritt anzugeben. In die Deputation zur Uebermittlung der Vertrauenserklärung an Herrn Stadtrath Kitzler werden die Herren Boethke, Senfel, Dietrich, Kordes und Plehwe gewählt. — 3. Bewilligung eines Betrages für die Ueberflchwemmen. Diese haben sechs Stadtverordnete beantragt. Der Magistrat hat sich ebenfalls mit der Sache beschäftigt und erucht, 2000 Mk. zu bewilligen. Diefen Antrage wird zugestimmt mit dem Zusatz, daß die 2000 Mk. aus den Beständen der Restverwaltung genommen werden sollen. Der bewilligte Betrag soll an das Zentralkomitee zu Berlin gesandt werden. Ein Antrag des Stv. Plehwe auf Erhöhung der Summe auf 3000 Mk. fand nicht die Zustimmung der Versammlung. — 4. Wahl der Vertreter zum 6. westpreussischen Städtetage in Culm am 23. August. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Magistrat zu Vertretern auf dem Städtetage die Herren Oberbürgermeister Dr. Kroll und Bürgermeister Stachowicz gewählt habe. Auf dem Städtetage soll auch ein Beschluß dahin gefaßt werden, daß die Vorstandsmitglieder fernerhin stimmberechtigt sind, wenn sie von ihren Stadtvertretungen auch nicht als Delegirte gewählt seien. Stv. Cohn erucht die zu wählenden Vertreter, dahin zu wirken, daß der Städtetage nicht zu oft zusammen-trete. Stv. Wolff: Bis jetzt habe der Städtetage weiter nichts geleistet als Kosten zu verursachen. Daß er alle zwei Jahre zusammen-trete, sei nicht erforderlich. Vielleicht würde es sich empfehlen, zu beschließen, daß der Städtetage nur dann zusammen-trete, wenn etwas wichtiges vorliegt. Oberbürgermeister Dr. Kroll verteidigt den Städtetage. Derselbe habe bisher stets seine Pflicht gethan. Er habe zu allen Gelegenheiten und Fragen, welche das kommunale Gebiet berühren, Stellung genommen. Wenn er mit seinen Eingaben nicht Glück gehabt, so sei das nicht die Schuld des Städtetages und seiner Leitung. — Bei den nun folgenden Vorschlägen zur Wahl von drei Vertretern erklären mehrere Stadtverordnete (u. a. die Herren Plehwe, Senfel, Kordes, Borkowski), eine auf je fallende Wahl abzulehnen. Trotzdem der Vorsitzende den Wunsch äußert, man möge doch dieses Mal noch die volle Zahl von Vertretern zum Städtetage entsenden (drei), beschließt die Versammlung, nur einen Delegirten zu wählen. Dafür erhält Herr Professor Boethke die Mehrheit. — 5. Unterfützungsgesuch. Buchhalter Angermann hat, da er sehr leidend ist, einen Urlaub nachsuchen und eine Vabereise antreten müssen. Für letztere bittet er um eine Vabereise von 200 Mk. Stv. Kordes tadelt, daß die Gasanfallsdeputation in dieser Sache nicht gehört worden, ist aber sonst für Bewilligung des Betrages. Stv. Kroll ergreift für sofortige Bewilligung, da sonst der Wittsteller seinen Urlaub nicht ausüben könne. Auch die Stv. Dietrich und Borkowski sind für die Bewilligung, da Herr A. ein sehr tüchtiger Beamter sei. Die 200 Mk. werden genehmigt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung nach 4 Uhr geschlossen. Nach derselben traten gleich die in die Deputation zur Uebermittlung der Adresse an Herrn Stadtrath Kitzler gewählten Herren zusammen, um das nähere zur Erledigung des ihnen erteilten Auftrages zu besprechen.

Man darf sich wohl einigermaßen darüber wundern, daß es versäumt wurde, die gezeigte Stadtverordnetenversammlung in den Zeitungen anzukündigen. So gut wie die kurrnde-Einladungen einige Tage vorher besorgt wurden, hätte doch wohl auch die öffentliche Bekanntmachung veranlaßt werden können. Das hängt doch so miteinander zusammen, daß trotz der zeitigen Abwesenheit des Sekretärs der Stadtverordnetenversammlung das Unterlassen der öffentlichen Bekanntmachung schwer begreiflich erscheint. Wie können denn die Stadtverordnetenversammlung öffentlich sein, wenn ihre Abhaltung geheim gehalten wird? In nicht zu langer Zeit ist es nun schon das zweite Mal, daß eine außerordentliche Sitzung ohne Bekanntgabe durch die Zeitungen einberufen ist. Man hat nicht einmal die Bericht-erstattung der hiesigen Zeitungen von der Abhaltung der Sitzung benachrichtigt. Nur durch Zufall sind wir in der Lage, über die gezeigte Sitzung ausführlich berichten zu können. Die Öffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen wird überall gewahrt und sollte auch bei uns nicht nebenächlich behandelt werden. Dieser Wunsch ist ein sehr berechtigter. — Auf die erfolgte Amtsniederlegung des Herrn Stadtrath Kitzler, des bisherigen Dezenten der Gasanfalls- und Kanalisations-Verwaltung, ist nun von den Stadtverordneten beschloffen worden, Herrn Kitzler zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. In der Debatte wurde gesagt, daß Herr K. in der städtischen Verwaltung nicht zu ersehen sei. Da Herr Kitzler erklärt hat, bei seiner Amtsniederlegung beharren zu müssen, so wird man wohl an einen Ersatz denken müssen. Daß ein solcher auch zu finden sein wird, zweifeln wir nicht, denn warum sollte es nicht auch sonst noch befähigte Kräfte in den städtischen Körperschaften geben. Wenn die Gasanfalls- und Kanalisations-Verwaltung Ueberflschwemmen abwirft, so ist dieses erfreuliche Resultat keineswegs ungewöhnlich, denn die Gasanfalls- und Kanalisations-Verwaltung wächst immer mehr an, sodaß für die Leitung eine ganze Arbeitskraft nöthig erscheint. Für die Polizei ist ja allerdings nicht ein unbesoldetes Magistratsmitglied, sondern Herr Oberbürgermeister Dr. Kroll Dezent, aber für diesen dürfte eine Entlastung in seinem Amte auch fühlbares Bedürfniss sein. An den Dezenten der Gasanfallsverwaltung werden sich die Anforderungen nach Errichtung einer elektrischen Anlage in Thorn, wenn diese auch privaterweise gebaut wird, noch steigern. Die Anstellung eines neuen besoldeten Magistratsmitgliedes würde zwar eine Mehrbelastung des städtischen Etats um etwa 5000 Mark bilden, aber eine Vermehrung der Zahl der besoldeten Magistrats-

mitglieder ist durch die fortschreitende Entwicklung der Stadt bedingt, und der Mehrbelastung würde eine weit höhere Steigerung der städtischen Einnahmen gegenüberstehen. Aus diesen Gründen möchten wir zur Erwägung stellen, ob man Herrn Stadtrath Kitzler nicht zu Nutzen der Interessen der Stadt einen besoldeten Stadtrath als Nachfolger giebt.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) An der getrigen, zum zweiten Male angeetzten Ergänzungswahl von Arbeitnehmer-Vertretern in der 4. Lohnklasse beteiligten sich nur 153 Wahlberechtigte, und es ging die polnische Kandidatenliste durch. Deutsche Kassenmitglieder erschienen fast garnicht zur Wahl, da sie mit der vom Vorstande festgesetzten Wahlzeit von 2 bis 4 Uhr Werktags als ungeeignet für Arbeiter unzufrieden waren. Von ihrer Seite war schon vor der Wahl eine Beschwerde an den Magistrat gerichtet worden, die aber keinen Erfolg hatte. Gegen die vollzogene Wahl soll nun abermals Protest eingelegt werden, wozu auf morgen eine Versammlung einberufen ist. Bei der ersten Wahl wählten über 300 Mitglieder.

(Der Männergesangsverein „Liederfranz“) veranstaltet am Sonnabend den 21. ds. im Schützenhausgarten ein Vokal- und Instrumental-Konzert, dem Tanz im Saale folgt. Die Einführung von Gästen ist gestattet.

(Am morgigen Sonntag) finden Konzerte statt: im Schützenhausgarten von der Kapelle des Infanterieregiments von Borko Nr. 21, im Zigeleypark von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz Nr. 61 und im Hohenzollernpark am Schießplatz von der Kapelle des Fuß-Artilleriesregiments von Dieckau Nr. 6.

(Sommertheater.) Vielseitigen Wünschen entsprechend, wird morgen, Sonntag, die Straußische Operette „Der lustige Krieg“, welche bei der ersten Aufführung sich größten Beifalls erfreute, wiederholt. — Am Montag bleibt das Theater geschlossen, wegen Vorbereitung zu der am Dienstag stattfindenden Operetten-Revue „Die kleinen Lämmer“.

(Sonntagsspromenadenkonzert.) Am morgigen Sonntag konzertirt das Musikkorps des Infanterieregiments von Borko zur gewöhnlichen Zeit auf dem Altstädtischen Markte.

(Stechbrieflich verfolgt) werden von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn der Hausdiener Reinhold Lustig aus Mocker wegen gefährlicher Mißhandlung und der frühere Posthilfsbote Johann Anton Krest aus Polzin, früher in Dittloschin, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Vereitelung amtlicher Urkunden, von der königlichen Staatsanwaltschaft Strassburg der Schiffer Julius Rohde aus Culm und der Tischlergeselle Eduard Kollendit aus Neuenburg wegen Meuterei und Diebstahls.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 1.56 Mtr. über Null. Windrichtung S. Ankommen sind die Schiffer: Wikland, ein Kahn 1800, Dragskowsk 1800 und Krueger 1800 Ctr. Kohlen, Aaver 5000 Ctr. Schwerkohle und Greiser, Dampfer „Warschau“ 1900 Ctr. Schwerkohle und 200 Ctr. Eisen, sämtlich von Danzig nach Thorn; Koellnast, ein Kahn 2100 und Suchoswiat 2000 Ctr. Thonerde, beide von Halle nach Wloclawek; Anischak 1200, Zielke 1000 und Kuminiski 1300 Rbmr. Faschinen, alle drei von Nieszawa nach Schulz; Czarra 2000 Ctr. Nüssen von Warschau nach Danzig; Swarzewski, 2142 Ctr. Weizen und Melis 1200 Ctr. Kleie, beide von Plock nach Thorn; Sommerfeld 38 000 und Gacki 34 000 Stück Ziegel, beide von Antoniewo nach Danzig; Tiek 2240 Ctr. Stückgut von Danzig nach Warschau. Abgefahren: Dornig, 180 Rbmr. Bretter von Thorn nach Berlin; Kaweki 1340 Rbmr. Faschinen von Thorn nach Schulz; Lipinski, Dampfer „Alice“ 800 Ctr. Stückgut von Thorn nach Danzig. (Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Sport.

Lieutenant Graf Sponeck von den Bieten-Pusjaren, der in Karlsport einen außerordentlich schweren Sturz that, ist wieder vollständig hergestellt, sodaß er am Sonntag in Lauenburg wieder im Sattel thätig war.

Mannigfaltiges.

(Ein sehr edliches Unglück) ereignete sich bei dem Reitschiffbauern Bauer in Schweidnitz. Beim Räumen einer Grube grub sich ein Arbeiter Wilde von der Leiter in die Grube. Bauer sprang ihm zu Hilfe, verlor aber ebenfalls. So erging es auch dem Sattlergesellen Müller und dem Kiemergesellen Risse, die den Verunglückten nachsprangen. Alle wurden von den gütigen Gafen ohnmächtig. Mittelft Stricken wurden die Unglücklichen herausgezogen. Bauer starb sofort. Müller und Risse starben im Krankenhaus infolge der eingeathmeten Gifte. Der zuerst in die Grube gestürzte Arbeiter Wilde lebt.

(Vermächtniß.) Rentner Fischer hat der Stadt Dresden sein ganzes Vermögen für das Bürger-Hospital vermacht. Nach Abzug der Legate verbleibt der Stadt eine halbe Million Mark.

(Zwei Riesenkinder) hat der Ort Zerbenschleuse im Kreise Niederbarnim aufzuweisen. Die 13 jährige Tochter des Schiffseigners Minichhoff ist wegen ihres Körperumfanges aus der Schule entlassen worden und nimmt infolge dessen mit einer Lebensgefährtin Privatunterricht. Erstere wiegt 160 Pfund, die andere aber noch 10 Pfund mehr.

(Schießunfall.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, plagte im Lager von Krasnoje Selo am Donnerstag während der Schießübungen eine Granate in einem Geschütz der 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade der kaiserlichen Garde. Ein Soldat wurde getödtet und drei wurden verlegt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die verwundeten Soldaten im Hospital.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 13. August. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist abends 7 1/2 Uhr hier eingelaufen. Die im Hafen liegenden Panzerkanonenboote und die Schulschiffe salutirten. Die Besatzungen paradirten und brachten Hurrahs aus. Als die „Hohenzollern“ gegenüber der Marine-Akademie ankerte, be-

gaben sich der Kronprinz und Prinz Citel Friedrich zur Begrüßung, sowie der Stationschef Köster zur Meldung an Bord der Jacht.

Madrid, 13. August, abends. Heute Nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Beisetzung des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas del Castillo statt. Alle Gebäude trugen Trauerschmuck; in den Straßen wogte eine äußerst zahlreiche Menschenmenge. Tausende von Blumenpenden waren im Trauerhause niedergelegt. Kanonenschüsse verkündeten den Beginn der Feier. Im Trauerzuge schritten an erster Stelle die Vertreter der Königin und der Regierung; alle Führer der verschiedenen Parteien, das gesammte diplomatische Korps, zahlreiche Abordnungen befanden sich im Trauergeleite. Die Truppen bildeten an dem Wege des Zuges Spalier. Nachdem die gesammte Garnison Madrids an dem Sarge vorbeidefilirt war, fand die Beisetzung in der Familiengruft auf dem Kirchhofe San Isidoro statt. In dem Augenblick, als der Sarg aufgehoben wurde, sagte Frau Canovas, sie verzeihe dem Mörder, weil sie das große Herz Canovas' kenne. — Der Generalstaatsanwalt wird morgen eine Verordnung bekannt geben, durch welche verboten wird, Nachrichten über Anarchisten, die vor Gericht gestellt sind, zu veröffentlichen, weil trotz des besten Willens des Autors solche Veröffentlichungen zur Verherrlichung von Verbrechen werden.

Madrid, 13. August. Das Gericht, General Primo de Rivera sei auf den Philippinen ermordet worden, wird für unbegründet erklärt.

Dissabon, 13. August. Nach einem amtlichen Telegramm aus Laureno Marquez schlug General-Gouverneur Albuquerque den Kapulanquene = Stamm vollständig. Der Aufstand im Gazaland ist beendet. Ein Telegramm des Gouverneurs von Zambezi meldet die vollständige Beruhigung dieses Distrikts.

London, 13. August. Der „Standard“ meldet, daß die englische Polizei eine scharfe Ueberwachung aller aus dem Auslande kommenden Personen angeordnet habe.

Petersburg, 13. August. Der deutsche Kaiser übermittelte der Königin = Regentin von Spanien von Peterhof aus, alsbald nach Eingang der Nachricht von der Ermordung Canovas', sein herzlichstes Beileid.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

14. Aug. 13. Aug.

Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kaspa	217-65	217-10
Warschau 8 Tage	—	216-25
Oesterreichische Banknoten	170-15	170-15
Preussische Konsols 3 1/2 %	98-25	98-25
Preussische Konsols 3 1/2 %	103-90	103-90
Preussische Konsols 4 %	103-80	103-80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-60	97-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-75	103-90
Beitr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	93-10	93-10
Beitr. Pfandbr. 3 1/2 %	100-40	100-40
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	100-10	100-20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68-20	68
Fürf. 1 % Anleihe C	23-10	23-20
Italienische Rente 4 1/2 %	94-30	94-50
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	90-25	90-25
Diskon. Kommandit-Antheile	204	206
Sarpener Bergw.-Aktien	191-	192-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	100-50	100-50
Weizen: Loko in Newhork Sept.	90 c	91 1/2
Spiritus:		
70er Loko	41-50	42-10
Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 % resp. 4 pCt.		

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 13. August 1897.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelbsemen werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756-774 Gr. 178-180 Mk. bez., inländ. bunt 756-769 Gr. 174-175 Mk. bez., transito bunt 745 Gr. 141 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 720 bis 750 Gr. 124 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine 591 Gr. 85 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 94 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 bis 133 Mk. bez.
Hülsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 252 Mk. bez., transito Sommer- 222 1/2 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180-260 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3.25-3.35 Mk. bez., Roggen- 3.92 1/2-4.02 1/2 Mk. bez.

Königsberg, 13. August. (Spiritusbericht.) Pro 1000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko nicht kontingentirt 42.20 Mk. Br., 41.60 Mk. Gd., — Mk. bez., August nicht kontingentirt 41.80 Mk. Br., 41.30 Mk. Gd., — Mk. bez.

15. August.	Sonn-Aufgang 4.40 Uhr.
	Mond-Aufgang 7.59 Uhr.
	Sonn-Unterg. 7.28 Uhr.
	Mond-Unterg. 8.13 Uhr Morg.
16. August.	Sonn-Aufgang 4.42 Uhr.
	Mond-Aufgang 8.09 Uhr.
	Sonn-Unterg. 7.25 Uhr.
	Mond-Unterg. 9.29 Uhr.

Gestern Abend verstarb nach nur zweitägigen schweren Leiden unser Töchterchen **Helene** im Alter von fast 3 Monaten. Woer, Thorerstraße 28, den 14. August 1897. **Wagner, Lehrer, und Frau.** Beerdigung Montag Nachmittags 5 Uhr von der Wohnung aus.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Juli 1897 sind: 15 Diebstähle, 4 Körperverletzungen, 2 Raubfälle, 1 Betrug, 1 Unterschlagung, 1 Hausfriedensbruch, 1 Erpressung, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Feststellung, ferner in 55 Fällen lichterliche Dürnen, in 16 Fällen Obdachlose, in 12 Fällen Bettler, in 8 Fällen Trunkene, in 13 Fällen Personen wegen Strafenuntersagung und Strafenstandals, 18 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 2 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen zur Arrestirung gekommen.

1336 Fremde sind angemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 weismetallene Brosche (Tauben und 3 Steine), 1 kleine silberne Nyländeruhr mit Ketten, 1 goldener Siegelring (von der Königl. Staatsanwaltschaft), 1 Ring mit rothem Stein, 2,26 Mark bear, 2 Schachteln Revolver-Patronen, 1 Arbeits-Altst Buchbinder Hugo John aus Otrowo, 1 Gesinde-Dienstbuch der Franziska Glowacka, 1 Invalitäts-Quittungskarte Carl Beyer, 1 kleines Kontobuch, 1 brauner Kinderstiefel, 2 Spazierstöcke, 1 gelbbernes Hundehalsband, 1 Paar Handschuhe, 4 Pfundstücke, 3 Milchkannen, 1 schwarzer Hut, 1 grauer Filzhut, 1 Kolltuch, 1 Weinglas, 1 leeres Portemonnaie, 1 Fischmesser, 1 Lampenbrenner, 1 grüner Damengürtel, 1 Ziegelablieferungsbuch, 1 Radfahrerschild Nr. 381, 1 Bund Schlüssel, 1 Schlüssel.

Die Verlierer bezw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Thorn den 14. August 1897. Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung. Dienstag den 17. August cr. nachmittags 3 Uhr werde ich bei den Bädermeister **Krucezkowski'schen** Eheleuten in **Thorn III, Brombergerstr. Nr. 60** eine Teigtweilmaschine, eine Weite und eine Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung. Dienstag den 17. August cr. vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **100 Kisten Zigarren, 2 Sophas, 1 Schreibpult, 1 Eisbündel, 1 Regulator und 97 Bürteln** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wegen Todesfall soll Erbtheilungshalber das Gehäus mit großen Seitengebäuden, der früh. S. Krüger'schen Wagenfabrik, Heiliggeiststr. 6, 8 u. 10, unter günst. Bedingungen freih. verkauft werden. Auf den Grundstücken besteht eine seit 1841 mit Erfolg betriebene gr. Schmiede mit Stellmacher-, Sattler- u. Lackierwerkstätte, ferner ein gangbares Fleischer- und Glaser-Geschäft. Gr. Hofraum, Nemisen u. Stallungen sind vorhanden. Das Grundstück eignet sich noch zu jedem anderen Geschäft. Nähere Auskunft erteilt im Namen der Erben Schmiedemeister **Block** daselbst.

Weichen für Feldbahnen. Bezug *) direkt von der Fabrik **Arthur Koppel, Berlin NW., Dorotheenstraße 32, I.** auch miethsweise.



Ziegelei und Thonwaarenfabrik Antoniewo bei Leibitsch, Inhaber **G. Plehwe, Thorn III** Graudenz 1896

Goldene Medaille. Ehemaliger Preis. Graudenz 1896



Goldene Medaille. liefert Hintermauerziegel, Vollverblendziegel, Lochverblendziegel, Klinker, Keilziegel, Brannenziegel, Schornsteinziegel, Formziegel, glasierte Ziegel in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe, Biberspannen, holländische Dachpannen, Firstziegel.

Russischen Unterricht (theoretisch und praktisch) erteilt **S. Streich,** gerichtlich vereideter Dolmetscher und Übersetzer der russischen Sprache. Chorn, Bäderstr. 26, Ecke Marienstr.

hab! hab! hab!

Mündlich - brieflich. Unterrichte im System der vereinfachten Stenographie von Schrey, in der Neu-Stolzeichen und Gabelsberger'schen **Stenographie;** auch werden Stenographen und Nichtstenographen, um ihnen die Bildung eines eigenen, begründeten Urtheils über den Werth eines jeden der drei deutschen Hauptsysteme zu ermöglichen oder zu erleichtern, die Systeme kurz von mir vorgeführt und eventuell kritisch beleuchtet.

Mittelschullehrer Behrendt in Thorn, Tuchmacherstraße Nr. 4, I.

Hypotheken-Kapitalien, von 4 1/2 % ab, zu vergeben durch **C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.** Ein gut erhaltenes

Piano-Melodiko zu verkaufen. **Kamulla, Bädermeister.**

Vereinigung alter Burschenschaftler. Montag den 16. August 8 c. t. bei Schlessinger.

Liedertafel Podgorz feiert

Sonntag den 15. d. Mts. im Garten zu Schlüsselwühle ein **Sommerfest.** Concert. Tombola. Preisregeln. Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Geschmückte Leiterwagen stehen an der Holzbrücke von 3 Uhr ab bereit. **Der Vorstand.**

Fuhrenunternehmer zur Anfuhr von Ziegeln, Steinen u. vom Bahnhof Briefen bis Dombowalonta jogleich gesucht durch **Baugeschäft Mehrlein.**

4" Arbeitswagen u. Britische, neu oder sehr gut erhalten, sucht zu kaufen **Baugeschäft Mehrlein.**

2 Bettstellen m. Matragen, Stühle, Küchenschrank mit Spind u. Tisch billig zu verkaufen **Gerstenstr. 8 II.**

Ein gut erhaltenes Zweirad wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Dienstag den 17. August: 2 grosse Concerte der **Banda Rossa di Orsogna** (35 Italiener in Uniform). **Direktion: Il. Maestro Direttore Rocco Troisi.** 1. Concert Ziegeleigarten Anfang 4 Uhr. 2. " Schützengarten " 8 1/2. **Eintrittspreis** im Vorverkauf bei Herrn Justus Wallis, Buchhandlung (nur bis Montag Abend) 60 Pf., Kinder 30 Pf. An der Kasse 75 Pf., Kinder 40 Pf. für jedes Concert. Bei Regenwetter sind Saal- und Colonnadenplätze für Inhaber der Vorverkauf-Billets reservirt.

Hohenzollernpark, Schiessplatz Thorn. Sonntag den 15. August 1897: **Großes Militär-Concert,** ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Dieskau (Schles.) Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Pickardt** aus Reiffe. **Anfang 5 Uhr.** Entree 25 Pfg. Die Wege nach meinem Etablissement (am Brückenkopf vorbei) sind von jetzt ab auch für Fuhrwerke freigegeben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Wilh. Schulz.**

Aufforderung. Die Mitglieder der vierten Lohnklasse der **Ortskrankenkasse,** welche am Freitag Nachmittag von 2-4 Uhr verhindert waren, ihr Wahlrecht auszuüben, werden auf **Sonntag Vorm. 11 Uhr** zu **Nicolai, Mauerstraße,** zu einer **Protest-Versammlung** eingeladen. **F. A.: Hubrich.**

Katholischer Gefellen-Verein. Sonntag den 15. August cr. im **Wiener Café Mocker:**

Kinderfest. Festzug um 3 1/2 Uhr nachm. vom Bromberger Thor durch die Stadt nach dem Wiener Café. Dasselbst: **CONCERT, Tombola, Scheibenschüssen** und **Kinderbelustigungen.** Zum Schluss: **Tanz.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **der Vorstand.**

Volks-Garten. Sonntag, von nachm. 4 1/2 Uhr ab: **Großes Garten-Frei-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2. **Paul Schulz.**

Rubinkowo. Sonntag den 15. August cr.: **Erntefest.** **Entenausschiessen etc.** Zum Schluss: **TANZ.** Es ladet ergebenst ein **Czerwionka.**

Gasthaus Rudat. Morgen, Sonntag: **Tanzkränzchen.** Es ladet freundlichst ein **F. Tews.** **Schöner großer Garten mit vorzüglicher Hugelbahn.**

Jeden Sonntag: **Extrazug nach Otlotzschin.** Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min. Abfahrt von Otlotzschin 8 Uhr 30 Min. **R. de Comin.**

V. T. G. G. Generalversammlung Montag den 16. d. M. **Neustädtischer Markt Nr. 15.** **Viktoria-Theater.** Sonntag den 15. August. Zum 2. und letzten Male: **Der lustige Krieg.** Große Operette von Joh. Strauß.

Montag keine Vorstellung wegen Vorbereitung zur Operetten-Revität am

Dienstag den 17. August: Die kleinen Lämmer (Schäffchen).

Ziegelei-Park. Sonntag den 15. August: **Grosses Militär-Concert** von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments von der **Marwitz** (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabschoboliten **Herrn Stork.** **Sehr gut gewähltes Programm.** Es gelangt zur Aufführung u. a.: Ouverture z. Op. „Die Finguerin“ von Balfe, „Nachruf an G. M. von Beber“ von Bach, „Musikalisches Modenjournal“, Polpourri von Kempisch (neu), Große Fantasia aus Rich. Wagners „Walküre“ von Seidel. **Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.**

Schützenhausgarten. Sonntag den 15. August cr.: **Grosses Militär-Concert** von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabschoboliten **Herrn Wilke.** **Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.** Familienbillets im Vorverkauf (3 Personen 50 Pf.) sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis abends 7 Uhr zu haben. Von 9 1/2 Uhr ab Schnittbillets zu 15 Pf.

Beste und billigste Bezugsquelle für gerannirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nachhige **Bettfedern.** Wie oersehen solltet, gegen Nachr. Jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polsterfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M., ferner: **Echt hinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg., u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Rab. - Nachgeliefertes berechn. zuzugewinnen. **Pocher & Co. in Herford** in Westf.

Alfred Abraham, Breitestraße Nr. 31. **Streng feste Preise.**

Strickwollen

Pfund von 1,45 bis 5 Mark. Englische und deutsche Marken **nur erprobt bester Qualitäten.** **Grösste Farbauswahl.**

Bekannt billigste Preise.

Beretreter für eine **Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,** welche alle Glasarten versichert. **gesucht.** Offerten sub. **J. J. 6079** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

2 Malergehilfen können von sofort bei hohem Lohn eintreten bei **Biernacki, Malermeister.**

Ein Lehrling kann sich melden bei **C. Schütze, Bädermeister.**

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **K. Schall.**

Ein tüchtiger **Stellmacher mit Scharwerker** findet zu Martini Stellung in **Domaine Steinau b. Tauer.**

Akkordfuger finden dauernde Beschäftigung bei **A. J. Reinholdt, Culmsee.**

Einige Leute, die schon auf Holzplätzen gearbeitet, werden angenommen bei **Ulmer & Kaun, Culm. Vorstadt.**

Ein Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung in meinem Glas- und Porzellan-Geschäft. **Adolph Granowski.**

Ein ordentliches Mädchen wird von einer kinderlosen Familie verlangt. Heiliggeiststraße 13, II. L.

Ich suche sofort eine gute **Köchin,** die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Frau Oberlieutenant **Klamroth, Friedrichstraße 6, I.**

Ein Laden, eignet, nebst Wohnung zu verm. **A. Jantz, Moder, Bergstr. 16.**

Ein möbl. Parterrezimmer von logisch zu verm. **Jacobstr. 16.**

Mittelwohnungen, gesund und trocken, vollst. renovirt, sowie eine helle, geräumige Werkstätte, für Klempnerei oder anderen Betrieb vorzüglich geeignet, sind Mauerstraße 36 umständehalber preiswerth zu vermieten. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst, Neustadt, Hohestraße Nr. 1.**

Abhanden gekommen am Sonntag früh: 1 Hod, 3 Westen, 1 Gut, 1 Kiste Zigarren. Mittheilungen über den Verbleib dieser Sachen nimmt der Verlekker im Hotel „Museum“ entgegen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. August. (Verschiedenes.) Im hiesigen städtischen Schlachthaus sind im Monat Juli er. 3 Ochsen, 28 Bullen, 33 Kühe, 3 Stieren, 49 Kälber, 53 Schafe und 280 Schweine geschlachtet worden, wofür an Gebühren im ganzen 749 Mark 80 Pf. eingenommen sind. Seitens des hiesigen Magistrats ist der Rathsherr Maurermeister B. Ulmer als Vertreter zum Städtetag in Culm deputirt worden. Auf heutigen Wochenmarkte wurde durch einen Polizeibeamten Butter wegen Mindergewicht beschlagnahmt. Es fehlten an einem Pfunde bis zu 45 Gramm. Wegen Unterschlagung eines Beiles wurde heute ein domizillos Arbeiter festgenommen. Derselbe war vom Fleischermeister Dauer zum Holzzerkleinern engagirt und beauftragt worden, das Beil beim Schmiebemeister Stroh schleifen zu lassen. Dies that er auch, kehrte aber dann zu seinem Auftraggeber nicht mehr zurück. Seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung ist jetzt den meisten Hausbesitzern die schriftliche Aufforderung geworden, bei Vermeidung der Verhaftung zur Verminderung der Feuergefährlichkeit die in den Grundrissen vorhandenen Treppen binnen vier Wochen zu verschalen, zu bohren und zu verbuzen. Ferner sind viele Handwerksmeister aufgefordert worden, für die von ihnen beschäftigten Gesellen, Lehrlinge und Dienstmoten anstatt der unter freiem Dach befindlichen Schlafkammern richtige Wohnkubeln, wie sie die Baupolizei-Ordnung und die Ortspolizei-Verordnung vom 1. April cr. vorschreiben, als Schlafstätten herzugeben. Beim Brande des Obermüllerschen Hauses am 16. Juli cr. sind nicht bloß Gold- und Silbergegenstände und kleinere Gegenstände, sondern sogar Kleiderdrähte, Stühle, eiserne Oefen und eine größere Menge Wäsche entwendet worden. Heute ist es dem Polizeigewaltigen Wintowski gelungen, einen Schrank mit Stahl und einem eisernen Oefen zu ermitteln und zu beschlagnahmen. Eine empfindliche Strafe haben die Thäter gewiß zu gewärtigen.

Culmsee, 13. August. (Verschiedenes.) In der am Donnerstag im Gesellschaftsraum des Herrn von Breekmann abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde als Vertreter für den diesjährigen Feuerwehrtag des westpreussischen Feuerwehrverbandes in Schwes der Brandmeister Herr Kaufmann C. von Breekmann gewählt. Unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrers Zelazny fand gestern eine Vorkonferenz der städtischen Lehrer statt. In derselben hielt zunächst Herr Lehrer Schriewitz eine Lektion im Turnspiel, und zwar „Vorlauf“ mit Knaben der ersten Klasse. Derselbe führte die Kinder in ungekünstelter, aber praktischer und lebhafter Weise in das ziemlich schwierige Turnspiel in kurzer Zeit ein, sodass dieselben nach einigen Vorübungen alsbald selbstständig zu spielen begannen, welches muntere Treiben den Spielenden selbst, als auch den bewohnenden Lehrern lebhaftes Vergnügen bereitete. Darauf sprach Herr Lehrer Wendig über das Thema: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“. (Eine Studienreise durch Schottland und England von S. Kaydt). Der Vortragende zeigte in längerer Ausführung, welche Jugendspiele und Leibesübungen in diesem Lande und in welcher Art und Weise und mit welchem Interesse und körperlicher Gewandtheit die Jugendspiele von jung und alt zur harmonischen Entwicklung des Körpers und des Geistes dort gepflegt und betrieben werden. Sowohl die praktische Lektion, als auch der interessante Vortrag fanden in der darauf stattgehabten Debatte bei den Anwesenden lebhaften Beifall. Der Vortragende dankte bei den Herren im Namen der

Konferenzteilnehmer und brachte darauf einige interne Schulangelegenheiten zur Sprache. Schließlich bat er die Anwesenden, in den Konferenzen in der regen Weise wie bisher weiterzuarbeiten zur Fortbildung der Kollegen und zum Wohle der Schule. Die Geschwister Voucher aus Paris, Enkelinnen des v. Zt. weltberühmten Geigenvirtuosen Voucher, gaben im Saale der Villa nova zwei Konzerte. Die Leistungen der Künstlerinnen (Geige und Klavier) waren vorzüglich und sehr ansprechend. Der Junggesellenklub veranstaltete am nächsten Sonntag (den 15.) ein Sommerfest in der Villa nova, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Culmsee'er Kreisbildungsbereichs findet am Dienstag den 31. d. Mts. morgens 9 Uhr in der Stadtschule statt. Eine Lektion über die Provinz Schlesien hält Herr Lehrer Semra-Virglan und einen Vortrag über die Veranschaulichungsmittel bei Ertheilung des naturkundlichen Unterrichts Herr Lehrer Kuse-Culmsee.

Culm, 13. August. (Verschiedenes.) Unsere Bürgerschaft erfreut den telephonischen Anschluß an größere Städte. Zur Zeit ist ein Schreiben in Umlauf gesetzt, wonach um Beitrittserklärungen zur Ausführung dieses Planes erlucht wird. Das hiesige evangelische Mädchenwaisenhaus bezieht am 12. September cr. das Fest des 25jährigen Bestehens. Dem Schulamtskandidaten Kutowski in Niederzumsdorf ist die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle in Schwarzenau bei Bischofswerder verliehen worden.

Culm, 13. August. (Verschiedenes.) Herr Nittergutbesitzer v. Loga kaufte gestern in Bobwitz, wo ein Füllmarkt abgehalten wurde, sechs Fohlen. Einige Thiere (zweijährige) wurden mit 300 Mk. bezahlt. Auch in Kotsko wurden sechs Thiere von ihm erstanden. Unsere Besucher sind über diese Einrichtung von Füllmärkten sehr zufrieden. Herr Lehrer Dobbrow-Sprindt ist die alleinige Schulleiterin in Kl. Lunan verblieben. Der Dienstjunge Franz Kneis, welcher bei Besitzer Jachnowski-Collenken dient, möchte vorgehen Klee, wobei ihm der Schüler Kunz-Grenz zusah. Mehrere Male warnte der Mäher den 10jährigen Kunz, ihm nicht so dicht auf die Senze zu kommen, welche Mahnung der Knabe aber nicht beachtete. Da war das Unglück geschehen! Die Senze hatte dem K. die Sehne des linken Unterschenkels durchgeschnitten. Der Knabe wurde nachmittags ins Krankenhaus nach Culm geschafft, wo er infolge des starken Blutverlustes schwer krank darniederliegt.

Schwes, 12. August. (Durchgehender Gemeinbediener.) Der Gemeinbediener R. in Jungen schickte am 10. d. Mts. seinen Amtsbüchlein mit amtlichen Briefen nach Schwes und übergab ihm gleichzeitig etwa 500 Mark Gemeindeabgaben zur Ablieferung an die hiesige Kreiskommunalkasse. Da der Bote nach Jungen nicht zurückkehrte, stellte K. Ermittlungen an und erfuhr zu seinem nicht geringen Schrecken, daß die Briefe wohl eingegangen sind, nicht aber das Geld. Der Gemeinbediener soll seiner Frau wiederholt gedroht haben, er werde sie verlassen. Unter Mitnahme des Geldes scheint er nun seine Drohung wahr gemacht zu haben. Zur Festnahme des Durchgängers sind die nöthigen Schritte gethan.

Danzig, 13. August. (Verschiedenes.) In Magdeburg in der Klinik seines Bruders starb gestern der Direktor des königl. Gymnasiums zu Marienburg, Herr Dr. Paul Brenneke, welcher diese Anstalt erst seit kurzem leitete. In einer hier kürzlich abgehaltenen Besprechung zwischen dem Geh. Kommerzienrath Becker und den hiesigen Vernunftfabrikanten ist eine Einigung nicht erzielt worden, vielmehr sind dabei recht wesentliche Differenzen hervorgetreten. Es ist nun der

Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Herzog, bevollmächtigt worden, die einzelnen Vernunftfabrikantenmeister protokollarisch zu vernehmen, worauf das gesammte Material dem Herrn Handelsminister vorgelegt werden soll. Die Zuckerfabrik Sobbowitz hat in ihrer abgelassenen Kampagne einen Reingewinn von 132638 Mark erzielt, wovon 70941 Mark auf Abschreibungen verwendet, 14494 Mark dem Reservefonds zugewendet, 11741 Mark als Tangien und Gratifikationen gewährt sind und 35640 Mark als Dividende von 6 pCt. an die Aktionäre gezahlt werden. Wie unsere modernen Strafmittel wirken, davon lieferte die heutige Sitzung der Ferienstrafkammer einen Beleg. Einer der rohesten Danziger Rowdys, der vom Schwurgericht wegen Todtschlags seiner Braut vor dem Bürgergarten in Schildis zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, wurde aus dem Zuchthaus in Graudenz auf die Unflagebank geführt. Er hatte sich im Mai v. Js. im Café Kögel ungebührlich benommen und war von dem Maschinenbauer Windt hinausgeworfen worden. Dafür lauerte er ihm auf und verfestete dem nach Hause Gehenden einen Messerstich in den Arm. N. gebrauchte dann die bekannte Ausrede, daß er sich in der „Notwehr“ befunden habe. Als der Gerichtshof sich zurückgezogen hatte, fragte der in Zuchthauskleidung stehende Angeklagte den Staatsanwalt: „Glauben Sie, daß ich die zehn Jahre abmachen werde. Ich wäre ja dann der schönste, wo auf der ganzen Welt ist“. Dazwischen lächelte er einigen im Zuhauerraum befindlichen „Freundinnen“ zu. Der Gerichtshof verurtheilte ihn, die letzten Strafjahre zusammennehmend, zu einer Strafe von 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Als N. wieder die Fesseln angelegt wurden, sagte er: „Na, ich bin dann ja erst 29, wenn ich wieder raus komme. Morgen habe ich meinen Geburtstag und da habe ich wenigstens was in Graudenz zu feiern“. Ob dieser Rowdy sich wohl solche Versicherungen erlauben hätte bei Bestehen der Prügelstrafe?

Sozialnachrichten.

Thorn, 14. August 1897.

(Niedergelegt) hat sein Amt als Fleischbediener Herr Amtsvorsteher Hellwig in Altan, hiesigen Kreises.

(Die Erbschaftsbesitzer der Post.) Aus Hamburg schreibt man der „Tägl. Rundschau“: In einem von Dr. Binz angefertigten Proseß gegen die hiesige kaiserliche Oberpostdirektion ist ein Erkenntniß veröffentlicht worden, das nicht nur die ganze Kaufmannschaft, sondern auch jeden Privatmann im höchsten Grade interessiert. Dr. Binz hatte seiner in einem Seebade weilenden Mutter einen fünfzigmarkigen durch Einlegen in einen Brief überandt und diesen Einreichen lassen. Der Brief ist angekommen, war aber ersichtlich verlegt und des Papiergeldes beraubt. Der Absender wurde gegen die Post klagbar, jedoch kostenpflichtig in zwei Instanzen abgewiesen. Das Erkenntniß lautet: „Nach § 6 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. Oktober 1876 leistet die Post dem Absender für den Verlust rekommandirter Sendungen im Falle reglementsmäßiger Einlieferung Ersatz. — Die Frage ist daher nur, ob in dem vorliegenden Falle ein Verlust im Sinne des Gesetzes vorliegt. Dies ist zu verneinen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Verlust einer Sendung dann eingetreten ist, wenn dieselbe an den Adressaten nicht bestellt und deren Verbleiben nicht mehr zu ermitteln ist. Eine

Beschädigung liegt vor, wenn die Sendung durch eine den Inhalt selbst angreifende Verletzung einen unmittelbaren Schaden erlitten hat. Nach dieser Definition ist nun der hier fragliche Brief zweifellos beschädigt, aber nicht verloren. Der dem Absender wichtigste Inhalt war zweifellos das Geld; immerhin war das aber nicht der ganze Inhalt. Das mit einer Notiz beschriebene innere Kontent gehört jedoch auch dazu. Die Notiz enthielt eine Nachricht und damit einen Theil des Inhalts. Dieser Theil der Sendung ist angekommen. Man kann also nicht davon sprechen, daß die Sendung nicht ihr Ziel erreicht hat. Vielmehr hat die Sendung nur erheblichen Schaden erlitten, ist also „beschädigt“. Für Beschädigungen eingeschriebener Sendungen hat die Post jedoch keinen Ersatz zu gewähren.

(Vereinigung deutscher Stenographen-Systeme.) Von großem Interesse für weitere Kreise, namentlich aber für militärische, ist folgender uns zur Verfügung gestellte Brief, den der Vorsitzende des Verbandes Stolze'scher Stenographenvereine, Herr Parlamentsstenograph M. Bäcker, sofort nach Beendigung der Einigungs-verhandlungen zwischen den Stenographenschulen Neu-Stolze, W. Stolze, Schrey und Belten an den Mittelschullehrer Herrn Behrendt hier gerichtet hat: Berlin den 9. August 1897. Sehr geehrter Herr! Die Verhandlungen der Einigungskonferenz sind heute nach dreitägiger Dauer geschlossen worden. Die neue Systemvorlage ist vollständig fertig gestellt und bedarf zu ihrem Inseltreten nur noch der Erledigung einiger Formalitäten. Auch wird bis zum 1. Oktober, wie ich heute schon mittheilen kann, ein besonderes für militärische Zwecke bearbeitetes Lehrbuch fertig sein, das in dem bekannten Militärverlage von Mittler u. Sohn erscheint. Das preussische Kriegsministerium ist über den Plan der Systemverschmelzung bereits seit Dezember vorigen Jahres, also lange vor dem Erlaße seiner Verfügung, betreffend die Einführung der Stenographie in die Kavitalanten-Schulen, genau unterrichtet. Es sandte damals an mich eine Anfrage, wie es mit den Verhandlungen stünde. Ich habe geantwortet, daß in etwa acht Monaten der Abschluß der Arbeiten zu erwarten sei. Ich habe auch allen Anlaß zu der Annahme, daß noch vor dem 1. Oktober eine weitere Verfügung ergehen wird, die ausdrücklich das neue System zuläßt, obwohl es eigentlich schon selbstverständlich ist, daß es zugelassen sein muß, denn es ist ja in dem Augenblicke, wo der Unterricht beginnen soll, das Neutestliche und zugleich auch das Schreibsystem, da es in beiden Schulen auf dem durch ihre Satzungen für System-Veränderungen vorgeschriebenen Wege zu Stande gekommen ist. Mit den besten Grüßen Max Bäcker, Vorsitzender des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine, SW., Barutherstr. 5. Wir bemerken hierzu noch: Die bedeutendsten Männer jener vier Schulen haben ihre Kräfte für das Zustandekommen des deutschen Einheitsystems eingesetzt, und so ist denn auch das Ergebnis der gewaltigen Arbeit ein System, das an Einfachheit, Deutlichkeit und Kürze alle anderen deutschen Systeme übertrifft. Zu diesem Resultate hat vor allem das Kienwerk des Stolzeaner's Rading beigetragen. Eine brennende deutsche Kulturfrage von nicht geringer Bedeutung für das praktische Leben ist gelöst — das einige deutsche Volk erhält nun auch eine einheitliche deutsche Kurzschrift, und wir hoffen, daß alle ideal gesinnten deutschen Stenographen sich in den Dienst dieses neuen Systems stellen werden.

(Ein sozialdemokratischer Parteitag) für Ost- und Westpreußen findet am 29. und 30. d. Mts. in Königsberg statt.

Meine Landstreicherei.

Eine soziale Studie von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

V. An der Waterkant.

So — da wär' das bischen Sonnenschein vollends dahingefloht. Nun wieder plätschernde, tiefende, windgepeitschte Regenschauer. . . . Aber so etwas ist in Hamburg eine alte Geschichte und stört diese regentapferen Hamburger, die so zujagen mit Regenschirm, Gummischuhen und der freien Kunst, über solch Hundewetter lachen zu können, geboren werden, nicht im geringsten.

Umjomehr ist mir, dem herumtrötenden Sandwerksburschen, die ganze Fröhlichkeit zetrümmert. Seit einer Stunde streife ich den Hafen entlang auf der Suche nach „Kollegen“. Wenn „Bagabonden“ einander auch nicht kennen, sie wittern sich. Aber so weit ich die breite Straße hinabspähe, in verschiedene Seitengäßchen luge, in etwa ein halbes Duzend Kneipen hineinhorche — niemand, der für mich gesellschaftsfähig wäre; ich meine — nach unten hin. Dabei ist mir, als betrachte der ganze Hafen jeden Bummler, welcher nicht zum Seeleben gehört, direkt mit scheelen Blicken. Na, mag er! . . .



Im Alleinsein erfreue ich mich der lebensvollen, mehr und mehr verregneten, derb überjudenten Hafenstimmung: zwischen rauchgeschwärzten Häusern hochragende Masten; Schlepddampfer, die ein wer weiß von welchem Ende der Welt kommendes Segelschiff hereinbugen; fröhlicher Gesang der nach langer Abwesenheit heimkehrenden Matrosen; heftige Windstöße, welche in Naan und Tauwerk schaukeln; hohles Getute der über die Fluten dröhnenden Pfeife eines von dannen ziehenden Amerika-Dampfers. . . . Ach, süßes Heimweh erwacht in meinem Herzen — Heimweh nach dem Dzean! — Wie ich weitersteige, gerathe ich in eine „Volks-Kaffeehalle“ . . .

Draußen vor den schmutzigen Fensterscheiben schwanken kohlenbeladene Rähne auf dem trüben, bewegungslosen Wasser des Fleet, erheben sich hochgegebene Häuser; hier drinnen aber, in dem länglichen Raum mit schwarzen Steinfliesen — rings zusammengedrückt an all' den kleinen Tischen Arbeitslose, Bummler, Vaganten, Gefindel, gesellschaftliches Strandgut. Hu, diese dumpfe, dickdunstige Luft! . . .

Ich stelle ein paar Flaschen Bier à 5 Pf. auf den Tisch und sitze bald inmitten der bunten Kumpanei.

„Kinder, langt zu! Ich hab' heute einen Anfall von Gebelanne.“

Ob man zulangt! Gläser giebt's freilich nicht; hier trinkt man aus der Flasche. Macht nichts. Glückgluckgluck! . . . Ha, das schmeckt!

Einige dieser Armen starren trübselig vor sich hin und fignern dabei vor Langeweile und Hunger auf der schmutzigen Tischplatte herum; andere untersuchen, ob vielleicht aus

den vor ihnen sich breitmachenden Speiserecken noch etwas herauszuschälen ist — aus diesem Stillsitzen von blödüngigen Bäcklingsköpfen, Eierchalen, Brotkrumen und ähnlichen Delikatessen; wieder andere führen nebeln mir eine echte Bagabondenunterhaltung, aus der ich beim besten Willen nicht recht klug werde:

„Wo willst Du von hier aus hin?“
„Das verrath' ich vor neun Tagen nicht.“
„Na, Gott behüt' uns vor einander! Was wolltest Du eigentlich in Hamburg?“
„Wie ich's letzte Mal hier war, hab' ich ein Schwefelholz verloren. Das will ich suchen.“ „Wo weißt Du's!“

Ich gelange in eine Kneipe, wo besonders Heizer, Trimmer und Kesselreiniger verkehren. D, hier giebt's schwarze Hände genug, und all' diese schwarzen Hände scheinen zumeist an einer auf dem Tisch liegenden Satkarte abgefärbt zu haben. Nun starren die Kartenblätter mit ihrer Kohlenkruste förmlich vor Schmutz. . . . Während ich ein Spiel beobachte, wundere ich mich, wie dieser schmierige Treffhube mit seinem, durch eine Schmutzschicht lugenden, gedrechselten Schnurrbart in solcher Verfassung einen Stich machen kann. . . .

Einer der Heizer steckt noch ganz voll vom Tropenfieber. Er hat es mitgebracht von der westafrikanischen Küste und standhaft ertragen auf großem Meer, in der Tiefe des Kohlenraumes, beim Widerschein der Kesselfeuer. Wie er sich jetzt einen angeblichen „Grand“ zurechtsteckt — großprender Schweiß rinnt und tropft ihm nur so über die Stirn. —

Ich steig' hinauf in die Seitengassen St. Pauli's.

„Se, wohin der Kurs?“ schreit hinter mir ein hünenhafter Kerl.

„In eine Seemannsipelunke.“

„Da nimm mich mit!“

Wir treten ein. Um mich ein Schwarm stellenloser Seelente. Der Wind hat sie auf ihren Schiffen aus allen Weltgegenden nach Hamburg geweht: diese aus Westindien, jene aus Südafrika, andere aus China. Was sie ab und zu reden, hat einen kräftigen Duft nach Dzean und Tropen.

Zumeist aber sitzen sie, rauchend und vor sich hinstarrend, wortfarg auf den Bänken, wie eingehüllt in einen dichten Nebel von Theilnahmlösigkeit. Plaudern — ach nein. Wo zu das? Lieber trinken, trinken: einen Schnaps, noch einen Schnaps, noch ein paar Schnäpse. . . . In aufgefrempten Hemdärmeln stolziert der Herr Birth auf und nieder. Fürsorglich überwacht er jede Bewegung, jede Unterhaltung seiner Gäste, wie ein Maschinist ein komplizirtes Räderwerk. Vor allen Dingen erlaubt er nicht das Herumstehen oder Herumgehen; so etwas entzündet bei diesen vom Branntwein erhitzten Leuten nur zu leicht Krakehl, und an den Krakehl schließt sich im Handumdrehen eine solenne Dauerei.

„Geh, mein Junge! Setz Dich dort auf die Bank! Weshalb schon wieder Deine Größe zeigen?“ . . . „Einen Schnaps willst Du? Sollst Du haben; aber erst jehen!“ . . . „Donnerwetter, Ihr zwei da drüben in der Ecke, nicht so laut! Wenn Ihr Euch was zu sagen habt, sagt's Euch draußen vor der Thür!“

„Aber ich behaupte, Dein Papageiweh ist mehr eine Krähe!“ schreit gerade der eine von beiden.

Die Kaiserbegegnung in Rußland.

Von Wolf von Mexsch-Schilbach.
(Originalberichte.)

VIII. Das Beiwert bei den St. Petersburgern.

Wir haben in unseren Mittheilungen aus dem St. Petersburgers Festprogramm uns die Berichterstattung über das kleine Beiwert bis zum Schluß aufsparen wollen. Rein äußerlich betrachtet, ist in der großen, geradezu feenhaften, zweimaligen Illumination des in seiner Art eigenartigen Palastgartens, die namentlich am gestrigen Abend herrlich zur Geltung kam, und in dem Ballet auf der Dgaisel am Abend zuvor ein Theil des großen Programms zu erblicken, der demjenigen sehr wesentlich erscheinen mag, der nur eben kam, zu sehen und zu staunen. Will man aber der Stimmung nachgehen, die in diesen Tagen hier herrschte, will man später Vergleiche ziehen: wie wurden im Gegensatz zu den Deutschen die Franzosen aufgenommen, wie wurde unser Kaiserpaar in der Stadt begrüßt, wie zeigte sich Kaiser Wilhelm im Lager von Krasnoje Selo, wie haben unsere schmucken Matrosen sich in den Straßen der russischen Hauptstadt ausgezogen? so mußte man zuweilen der einen oder anderen höflichen Veranstaltung fern bleiben. Und man konnte dies mit um so leichterem Herzen als Berichterstatter thun, als ja doch der offizielle Draht in allen wesentlichen Punkten die Leser draußen auf dem Laufenden erhielt.

Im übrigen war es bei allem Entgegenkommen des kaiserlichen Hofministeriums in den meisten Fällen nur thunlich, zwei bis drei Vertretern der Presse Zutritt zu gewähren, und die anderen waren dann schließlich auf ihre Phantasie und auf die Brosamen angewiesen, die von dem Tische der gerade an dem einen oder anderen Tage Bevorzugten fielen. Nun ist es aber eine Eigenthümlichkeit der lieben Kollegen, daß sie just gerade die besten Beobachtungen für sich behalten und mit breiter Ausführlichkeit das mittheilen, was dem speziellen Programm entsprechend so ziemlich jeder unbesiegt selbst schreiben könnte — zur Noth in einem beliebigen Kaffeehaus auf der Friedrichstraße in Berlin.

Also erzählen wir den Lesern in hunder Folge, was wir selbst gesehen und was bemerkenswerthes gestern und vorgestern neben den Hauptvorgängen der Parade und einer Truppenübung in Krasnoje Selo sich um Peterhof zutrug.

Die Balletvorstellung auf dem Dgaisel sahen wir zwei Tage vor der Hauptauführung von Anfang bis zu Ende, am Tage der Anwesenheit der Majestäten aber nur zu einem bescheidenen Theil. Es giebt Leute, die das Ballet verabscheuen, und solche, die dafür schwärmen. Ich gehöre zu denen, die zwischen beiden ziemlich ausgesprochenen Richtungen eine goldene Mittelstraße einschlagen. Freilich hätte ich am Ende doch lieber die ganze Vorstellung in voller Gala, die Nymphen, Grazien, Amoretten in ihrer wahren Natürlichkeit mir angesehen, als so in der Probe, wo die Damen in langen Straßenkleidern, die Herren in Sommerüberziehern tanzten. Die ganze Wichtigkeit der Handlung in solchem Ballet faßt den Beschauer bei einer der-

artigen Probe an, und die Erkenntniß wird in ihm wach: nur in der völligen Enthüllung der Reize, nur in dem bunten Glitterwerk und den Lichteffekten liegt der Werth oder Unwerth des Ballets; so in Zivil wirkt's wie der reine Blödsinn.

Wer mag hinter die Handlung jenes Altes gekommen sein, der einer Balletauführung entnommen ist, die vor nahezu drei Jahrzehnten das Entzücken der Petersburgers bildete. Die Geschichte oder richtig die griechische Mythe giebt wenig Aufschluß. „Die Abenteuer des Peleus“ benennt sich das Stück; aber selbst die Griechen haben uns über Peleus nicht mehr überliefert, als daß er der Vater des Achilles war, welcher einem Verhältniß entsproß, das Peleus mit der Göttin Thetis hatte. Man wird zugeben, daß es ein ziemlich bescheidenes Verdienst ist, der Vater eines großen Mannes zu sein, zumal wenn der Sohn seine Vorzüge noch obendrein von der Frau Mutter ererbt.

Dieser Thatfache entsprechend spielt denn auch der Papa Peleus in dem Balletakte, der sich vor unseren Augen abspielt, eine ziemlich bescheidene Rolle: er tanzt ein paar pas de deux's mit der schönen Thetis; die Venus sendet ihm nicht Amor, sondern bemüht sich höchst eigenhändig und sehr erfolgreich, wie die Götter des Pelersins Peleus zeigen, ihn mit goldenem Pfeil zu verwunden. Was aber sonst zwischen den Liebenden geschieht, das läßt der Autor die Zuschauer nur errathen. Auch den Achill bekommen sie nicht zu sehen, weder als Baby noch in ganzer stolzer Männlichkeit. Dafür entschädigt sie die göttliche Thetis durch vielmaliges Erscheinen, durch die Grazie ihrer Bewegung beim Tanze, die wunderbaren Formen ihres schlanken Körpers.

Die Rolle der Thetis tanzt Fräulein Michajinska II., wie auf dem prachtvoll, reich und künstlerisch ausgestatteten Programm zu lesen steht. Wo ist uns doch dieser Name zum ersten Male begegnet? In Moskau zur Krönung; dort tanzte sie eine der beiden Hauptrollen in der großen Galavorstellung. Aber nein, früher schon hörte man den Namen dieser schönen und interessantesten der Polinnen nennen, und zwar im Zusammenhang mit einem damals noch unverheirateten und noch nicht regierenden Fürstensohn. Das also ist die vielgenannte Michajinskaja. Sie einmal recht genau ansehen zu können, lohnt schon der Mühe, und wir priesen nun den Zufall, der uns gestattete, gerade einer Probe in Zivil beizuwohnen zu können, als es keine Umstände machte, hinter den Koulissen herumzusteigen und wieder im Zuschauerraum ein paar Worte mit den gerade nicht tanzenden Herren und Dämchen zu reden.

„Ja, wie sieht sie denn nun aus?“ höre ich schon wieder fragen. Viel mehr pikant als hübsch, brünett, aber nicht allzu ausgesprochen südlisch brünett. Ein paar braune Augen blicken aus dem feinen, etwas schmalen Gesichtchen, die garnicht von wunderbarer Schönheit sind, aber etwas ungemein liebes und freundliches haben, etwas sanftes und doch dabei temperamentvoll und innig aufleuchtendes. Viel mehr als das Gesicht wirkt an der kleinen, zierlichen Erscheinung der tabellos gebaute Körper und die ganz unvergleich-

liche Grazie aller Bewegungen wunderbar anziehend. Ihre Schwester, die nur in Nebenrollen tanzt, ist mit ihr verglichen eine viel stillere Erscheinung, aber es geht ihr all das ab, was diese vor allen anderen auszeichnet: die Grazie. Unter all den Balletsternen dritten und vierten Ranges geht sie, die prima ballerina, bei weitem am einfachsten, und durch tadellosen Sitz zeichnet sich die glatte, lichte Sommertoilette aus, und nur die Brillanten, die sie trägt — ein wenig mehr, als nöthig sind — fallen etwas auf. Sie sind sicher echt, — wer wollte daran zweifeln —, und sie repräsentiren ein stattliches Vermögen, ebenso wie ihr Haushalt und ihre Equipagen. Aber warum tanzt sie denn weiter? Man sagt, es werde gewünscht; vielleicht würde sich die Kleine auch nicht wohl fühlen, könnte sie nicht mehr allabendlich sich von tausend und wieder tausend Blicken bewundert sehen.

Doch wir wollen nicht allzuviel vom Ballet erzählen. Von zaubernden Lichteffekten findet sich ja auch Gelegenheit, wenn wir den Leser bitten, uns eine kleine Weile auf dem gestrigen Spaziergang durch den festlich erleuchteten Park von Peterhof zu begleiten.

Ja, das war eine Flut von Wasser und Licht. Da bekommt man allen Respekt vor den Ingenieuren, die es verstanden, die Naturkräfte so zu meistern, vor den Künstlern, die dies alles so zu einem einheitlich schönen Bild zu vereinigen wußten. Es ist schwer, den Eindruck wiederzugeben, den diese märchenhaften Effekte auf den Beschauer machten, ohne ein langes Kapitel zu schreiben, das sich lesen würde wie eine Phantasie aus dem Munde der Scherehefede, der Erzählerin aus Tausend und eine Nacht. Vielleicht aber giebt es dem Leser einen Maßstab ab, wenn ich bekenne, daß ich in der langen Reihe von Jahren, die ich nun schon überall die Lichterfeste mitangesehen habe, die man dem Kaiserpaar zu Ehren veranstaltete, nie etwas gesehen, was dieser wunderbaren Illumination gleichkommen wäre.

Wenn Felix Faure hierher kommt, so wird er heimlich gerührt werden und finden, daß Peterhof in allen wesentlichen Punkten eine Kopie von Versailles ist; aber wenn er die den Franzosen sonst nicht eigene Fähigkeit besitzen sollte, fremde Leistungen anzuerkennen, so wird er zugeben müssen, daß Versailles in vielen Punkten von Peterhof weit übertroffen wird.

Der Glücksfäher.

Alljährlich im Hochsommer oder auch etwas später, wenn die Ausflügler sich ihren Heimstätten wieder zuwenden, pflegen in den sogenannten Galanteriewaarengeschäften allerhand nie dagewesene Biergegenstände in irgendwelcher wunderlicher oder glückverheißenden Form anzutreffen. Eine ganz respektable Reihe von Wesen und Gegenständen hat schon die Ehre erlebt, diesem erhabenen Zwecke zu dienen und bald wieder abgedankt zu werden. Das Duseien, die Gule, das Schwein, die Maus, das vierblättrige Kleeblatt und noch so manches andere haben wir erlebt. Nun ist schließlich der „Glücksfäher“, das Marienwürmchen,

krumm und lahm geschlagen hab'! Aber das war denn auch ein wirklicher Freund, einer, der half, wo er nur konnte. Immer fragte er mich: „Brauchst Du Seife? Brauchst Du Stiefelwische? Brauchst Du Zwirn?“ Und wie ich krank war, saß er schon früh um fünf Uhr mit der Schnapsflasche an meinem Bett.“

In der nächsten Spelunke entrollt sich ein lieblicheres Bild.

Ringsum wieder harte Seemannsgesichter, die über Bier- und Schnapsgläser stieren. Hinter dem Buffet aber schaltet und waltet mit entzückendem Gethue — „sie“, die schöne Lene, auch die „Seemannsbraut“ genannt. Ei, weiß die mit einem tüchtigen Fonds von natürlicher Anmuth, mit ihren großen, blauen Augen und dem goldblonden Lockenkopf zu wirthschaften! Beinahe fürchte ich, sie schlägt unter diesen rauhen Burschen gar manche Herzenswunde, die auch draußen auf dem Djean nur schwer vernarbt. . . . Rude Späße, häßliche Worte, grobe Galanterien wagen sich nicht an die schöne Lene heran. O nein. Selbst halb betrunkene Seebären hält sie mit ihrer frischen Stimme, das Gesicht von freigelegtem Lächeln verklärt, fest im Zaume. Ein Wettermädel, selbst wenn den Schelmensmund eine kleine Bosheit umzuckt oder die Hände gelegentlich einen schäfernden Klaps austheilen. . . . Und neben dieser Anmuth schmettert Lene's Kanarienvogel seine Koloraturen, wobei er sich auf der obersten Sprosse seines Bauers ganz nach vorn stellt, wie ein schmachtender Tenor beim Vortrag seiner Glangnummer.

„Lene!“ ruft ein Matrose. „Ich muß

Johanniskäfer, Siebenpunkt, oder wie er sonst noch genannt werden mag, an die Reihe gekommen, weil nicht viel anderes mehr zu haben war. Der Glücksfäher aber hat den wesentlichen Nachtheil, daß er sich nicht sehr ausgiebig verwerthen läßt, denn ihn auf jede beliebige Art zu vergrößern, wäre eine Geschmacklosigkeit, wie man sie denn doch kaum den rohesten Wilden heute noch zu bieten wagen könnte. So beschränkt sich denn die Erscheinung des Glücksfähers einstweilen auf Kravattennadeln und bedeutet, als Geschenk überreicht: Ich wünsche Dir Glück!

Damit aber die Kravattennadel nicht das einzige Geschenk sei, das man von der Reise mitbringen kann, ist außerdem noch die Herzkorn herangezogen worden. Man hat herzkörnige Spiegel, herzkörnige Bilderrahmen, herzkörnige Schreibzeuge u. dgl. m. Mit einem solchen herzkörnigen Geschenk verbindet sich dann ein gewisser Ergebnisausdruck, der nicht überall ganz angebracht erscheinen dürfte, dafür aber an geeigneter Stelle um so tieferen Eindruck machen wird. So hat sich denn allmählich in unserer Tagesgeschehnismode das Glückwünschen im engeren Sinne des Wortes erschöpft, und man beginnt, sich nach Dingen umzuthun, die etwas mehr zu sagen vermögen, als nur einen einfachen Glückwunsch. Unwillkürlich überträgt sich dies Verlangen auch auf weitere Gebiete, und es regt sich der Wunsch, nicht nur für andere, sondern auch für sich selbst allerlei gute Dinge zum Trost und zur Ermuthigung zu sagen. Und auf diesem Wege hält die Zeichensprache, die Symbolik ihren Einzug bei uns.

Schon längst war es bei den Gliedern alter Adelsfamilien Sitte, das Briefpapier mit Wappenspruch und Wappen der Vorfahren zu verzieren. Allein, warum soll eine so hübsche Gewohnheit auf enge Kreise beschränkt werden? Wozu haben wir denn denkenden Sinn und zeichnerisch geschulte Hände? Nur ein Gedanke, ein wirklich kerniger, kurzer, knapper Gedanke ist nöthig, um sich selbst einen Wappenspruch und ein Emblem dazu zu erfinden. So hat z. B. eine Dame auf ihre Briefbogen die Skizze eines Wärrchens gezeichnet, an dessen Ufer sich vom Winde gebeugtes Rohr befindet. Die Inschrift: „Immer bewegt, niemals niederge schlagen“ ist in künstlerisch verschlungenen Buchstaben daneben angebracht. Selbstverständlich wird sich schwerlich jemand entschließen, ein und dasselbe Bild und Stichwort jahraus, jahrein zu benutzen. Aber gerade damit ist der Erfindungsgeist und der Phantasie ein Antrieb gegeben, dessen Pflege sich insbesondere die gebildeten deutschen Frauen anlegen sein lassen sollten. Erst dann werden sie gewahrt werden, wie unendlich mannigfaltig die Sprache der alten Ornamentik ist und wie vortrefflich sie sich eignet, um alle möglichen schönen und guten Dinge zu sagen und sie auf eine ganz eigene Art sich selbst und anderen verständlich zu machen.

Mannigfaltiges.

(Gehalt einer Spezialitäten-Sängerin.) Eine recht krause Beleuchtung unserer sozialen Zustände liefert eine Bemerkung eines Berliner Blattes, nach der eine an einer Berliner Spezialitätenbühne angestellte Sängerin nicht weniger als 3000 Mark monatlichen Gehaltes be-

fort. Borg' mir zwei Mark! Wenn ich von Australien zurückkomme, kriegst Du's wieder.“

Sofort reicht sie ihm das Kapital über den Tisch. „Willst Du nicht auch noch ein Glas Bier trinken? Ich schreib's mit auf.“

„Na, denn noch ein Glas Bier zum Abschied!“

Bei meiner Landstreicherei rangire ich zu den Bataillonen jener armen Teufel, die „nichts haben dürfen“. Die paar Pfennige in meinem verödeten Portemonnaie — sie punktiren und markiren gewissermaßen nur eine Art von Vermögen. Tief herabgeschraubt ist das ganze, von eisernem Willen für meine Landstreicherei bestimmte Betriebskapital. Noch eine einzige Umdrehung, und das zuckende, bereits mühselig mit der Existenz kämpfende Flämmchen verlöscht, erstickt.

Dann düstern mir die Schauer der Obdachlosigkeit entgegen.

Ein „Kollege“, dem ich mein Leid klage, erzählt mir in fürsorglicher Hilfsbereitschaft von einem riesigen Kornfain, den er auf den weiten Stoppelfeldern in der Umgegend von Hamburg entdeckte und dessen Gastfreundschaft sich sehr leicht in Anspruch nehmen ließe.

„Zwischen den frischen Garben“, meint er, „hilt Du mehr wie großartig untergebracht und schliffst und träumst wie ein Millionär. Ei ja!“

Ich blase meinen Gedanken zum Sammeln und überlege, ob ich in dieser von Regenschauern umtosten Sommernacht den gerühmten Kornfain beziehe oder mich schüchtern nach dem Asyl für Obdachlose umsehe. . . .

Nun denn, ich werde obdachlos; aber obdachlos im Gebrauche der Weltstadt, obdachlos in — Berlin.

„Bist ein kompletter Esel,“ antwortet der andere.

Fluchend schiebt sich ein neuer Gast herein:

„Das hol' doch gleich der —“

„Was ist denn los?“ knurrte der Wirth.

„Das Schiff ist ohne mich abgefahren.“

„Ja, die warten nicht! Da hast Du Dich wieder zu lange hinter'm Schänktisch herumgetrieben.“

„Verdammt noch einmal! Nun wieder ohne Arbeit!“

Der Wirth mustert den strammen Burschen.

„Bist Du gesund? . . . Zeig' mal Deine Arme! . . . Die Beine! . . . D, ein fitzer Kerl! . . . Papiere in Ordnung? Schulden für einen Monat, sagst Du? Und Vorschuß? . . . Komm' mal mit; ich bring' Dich unter.“

Beide verlassen das Lokal.

Inzwischen hat sich in der Ecke die Debatte zu einem heftigen Streit ausgebildet.

„Soll ich Dir's mal besorgen?“ Her mit Dir, wenn Du Kourage um Leibe hast,“ schreit ein schwarzbärtiger Seemann, indem er mitten ins Zimmer tritt.

„Können wir gleich machen!“ ruft ein Dicker und stellt sich herausfordernd in Fechterstellung auf.

Man spuckt in die Hände. Der Kampf zweier Seemänner beginnt. . . .

Kräftige Körper bäumen sich empor. Bierbärenartige Arme greifen wüthend durcheinander, greifen zu, wie auf dem Schiff bei Sturm, wenn es gilt, hoch oben in seewasser-dunstiger Luft die schwanken Raaken zu befestigen. Balanzierend beugt sich der Schwarze nieder, um den Dicken zu Boden zu zwingen. Kräftig schüttelt dieser den Schwarzen ab,

ihn von neuem packend um Schulter und Taille. . . .

Eine Seemannsmütze rollt zusehends unter den Tisch.

Rothe Gesichter, herausquellende, flammende Augen, feuchender Athem. . . .

„Hund!“ knirscht der eine.

„Lump!“ zischt als Antwort der andere.

Püffe sind entseffelt. Eine Ohrfeige knallt durch die Luft. . . . Krach, donnern die er-higten Kämpfer an Tisch und Stühle. Klirr-klirr, stoßen Gläser aneinander und schwappern über, während eine Selterswasserflasche auf der Diele zerschmettert. . . .

Die Gegner, jetzt noch fester verklammert, ächzend, stöhnend, feuchend, halten sich die Wage. . . . Rein, doch nicht; ein hastiger Griffwechsel — bums, liegt der Dicke am Boden.

„So, mein Junge!“ höhnt der Schwarze.

„Wenn Du noch etwas willst, brauchst Du's bloß zu sagen.“

Der Dicke springt empor. Sofort hat ihn der andere wieder gepackt und drängt ihn durch die sich nach außen öffnende Thür in ein kälteres Klima.

„Siehst Du, Dicker, so ist's, wenn man über Bord geht!“ ruft er ihm nach.

Wichtig wirft sich der Schwarze auf die Bank. Wer aber glaubt, daß zwischen beiden Gegnern nun Todfeindschaft ausgebrochen sei, der ist im Irrthum. . . .

„Ich und der Dicke,“ erklärt der Schwarze, „wir werden nun auf unserem Schiff die besten Freunde. Erst, wenn man sich mal tüchtig verhaßen hat, weiß man sich ordentlich zu schätzen. Auf dem letzten Schiff war einer mein Freund, den ich beinahe mal

siehe, das wäre also das Jahreseinkommen eines Staatsministers.

(Vier Personen ertrunken.) Infolge Kenterens eines Bootes sind am Montag in der Nähe von Havelberg vier Personen ertrunken. Der Gutsbesitzer Lüdke zu Möbenwerder wollte am Abend seine 4 Mägde, welche diefseits des Deiches mit Rübenhacken beschäftigt waren, in einem kleinen Kahn vom Elbdeich nach dem Gute zurückfahren. Infolge des ziemlich starken Windes und des starken Stromes kenterte das Fahrzeug, und alle fünf Personen lagen im Wasser. Vom Gute aus war das Umschlagen des Rahnes bemerkt worden. Aber die in einem größeren Kahn gebrachte Hilfe kam zu spät. Nur eine der Mägde wurde noch lebend und eine todt geborgen; die Leiche Lüdkes und die der beiden Mägden wurden nicht gefunden.

(Zu den Unterschlagungen) des Bürgermeisters Girth in Torgau wird von dort noch gemeldet: Bei einer nach Girths Flucht vorgenommenen Revision der städtischen Kassen ergab sich zwar die Richtigkeit der Bücher, aber unter den eingetragenen Beständen befand sich, wie die „Saale-Ztg.“ mittheilt, auch eine größere Summe von Sparkastengeldern, die bei einer Bank in Berlin deponirt war. Eine Anfrage in Berlin ergab, daß von dem Depot eine Summe von etwa 50000 Mk. durch Girth abgehoben worden und unterschlagen worden ist. Nach der Darstellung des Direktors der Bank, der in Torgau anwesend war, ist Girth etwa acht Tage vor seiner Flucht mit zwei Damen in Berlin gewesen und hat bei der Bank das Depot gekündigt mit dem Auftrage, es gegen eine mit seinem Namen unterzeichnete Quittung an den Magistrat nach Torgau zu senden. Trotzdem eine solche Quittung auch noch den Namen eines anderen Magistratsmitgliedes tragen muß, entbande die Bank die gekündigte Summe ab und wird nun wohl für den Verlust aufkommen müssen. Eine von Girth früher als Rechtsanwalt in Uslar veruntreute Summe soll 50000 Mk. betragen. Dazu kommen noch etwa 50000 Mk. aus zurückbehaltenen Postanweisungen und 700 Mk. veruntreute Mündelgelder.

(Eine Stipendientüftung) von 200000 Mark hat der kürzlich verstorbenen Herausgeber der „Brauer- und Sopsenzeitung“, Carl in Nürnberg gestiftet.

(Nochmals Fleischvergiftung.) Nach dem Genus von rohem, gekochtem Rindfleisch ist in Sürsleben und Seltitz (Mansfelder Gebirgskreis) eine ganze Anzahl von Menschen erkrankt.

(Ein Schützenfest - Banket in der Schweiz.) Sehr hübsch und pikant ist eine Blanderei ausgefallen, welche im Berner „Intelligenzblatt“ über das dortige Kantonal-Schützenfest und seine Festeinrichtungen berichtet. Das Festbanket hat begonnen. Die Tribüne der Festhütte ist der geheimnißvolle Zauberkraften, in dem der Löwe des Tages sowohl, als die vielen Löwenkandidaten von dem schweren Alp befreit werden, der ihre Keldentruft beschwert. Aus muß es endlich, was schon längst den Mann beschäftigt bei Tag und bei Nacht. Was wir da hören, ist zwar gewöhnlich alter Kohl in neuer Aufwärmung; aber wenn es auch den Hörer langweilt, so hören doch des Redners Ohren gerne, was sein Mund in so unnachahmlicher Grazie zu sagen weiß. Während der Redner sich so austobt, hantieren die tausend Patrioten zu seinen Füßen mit Messer und Gabel, trinken große Schlucke Wein dazu und denken, der Mann da droben, der mit den Armen fuchtelte, sei halt doch ein lieber Kerl, böß meine er's gewiß nicht; man möchte es ihm ja wohl gönnen, wenn er landen könne. Etwas furchterlicheres könne man sich ja kaum denken, wenn so ein braver Mann mit Wein und Rind daheim, unbescholten und mit gutem Geschäft, in schwacher Stunde von der Rede Strom sich forttragen lasse, wenn dieser Strom immer rascher und reizender ihn fortziehe in unbekannte Gegenden, wenn er ferne sichtbar sind. Da sei ein fahren mit hüfigem Gaul und ohne Zügel rein nichts dagegen. Hier könne man noch abspringen, dort sei es, wie wenn der Teufel einen in ein Weisfeld eingewickelt habe; man müsse warten und ausweichen und sehen, was daraus werde. So denkt man und läßt sich beim Braten und Schinken schmecken. Doch anders wird's, wenn ein Gestirn relativ erster Größe über der Rednerbühne aufsteht. In Erwartung des kommenden Trinkspruches füllt ein jeder sein Glas, befreit die Zähne von irdischen Resten, macht sich los von den Freuden des Leibes und schwebt sanft und selig in die Gefilde der Festimmung, wo Millionen von Vögeln zart und weich zusammen beginnen. Also vorbereitet, empfängt Du den Redner mit einem schallenden Bravo, überzeugst Dich noch einmal, ob das Glas auch wirklich voll sei — und nun kann's losgehen. Gleich vor einer Minute die Gesammtheit der Banketgäste dem feinsten Gedreiß, mit dem rein nichts zu machen war, so ist jetzt plötzlich der Aker gepflügt und vorbereitet, den Samen aufzunehmen und Frucht zu tragen hundertfältig. Der

Redner servirt in der Hauptsache nichts neues; was er sagt, das war auch schon tausend Mal gesagt worden: läßt sich ja überhaupt auf einer schweizerischen Schützenfestrednerbühne kein Gracchus, geschweige denn eine Blume pflücken auf diesem gänzlich abgeweideten Feld. Aber in der rechten Festimmung ist alles neu, alles großartig, alles schön und unvergleichlich erhaben. Wie diese Redneraten emporsteigen, wie die Gedankensätze einschlagen in die Schaar der Festgäste! Dort wütht sich einer verflohen eine Thräne aus dem Auge, hier flammt's wüthig empor; man meint, der Mann greife im ersten Augenblick zum Brotmesser und stürze sich auf die Feinde des Vaterlandes. Unverwandt sind die Blicke von Tausenden auf den Redner gerichtet, der in raschen Schlägen den Nagel auf den Kopf trifft, immer wichtiger und gewaltiger, bis die ganze Menge der Zuhörer in tausendfachen Jubel ausbricht und tausend Gläser geleert werden in einem Zug. Nur ein Mann machte eine Ausnahme; wie ein Wesen ohne Herz, ohne Gefühl, ohne ein Atom von vaterländischer Gesinnung ab und trant er ruhig weiter, ab und trant, bis er gefättigt war, wüthete den Mund mit der Papiererviette und lobte im Stillen die treffliche Festwirthschaft und den süßigen Wein. Wer war dieser Barbar? Dieser Wolf unter den Schafen? Antwort: Ein Zeitungsschreiber; denn er hatte die Rede, die da eben erlebt wurde, seit einem Tag in der Tasche.

(Eine der ältesten Kulturstätten) des Menschengeschlechts ist in den letzten Jahren durch Ausgrabungen, die von der Pennsylvanischen Universität veranlaßt wurden, aufgedeckt worden. Einige Tagereisen südlich der Ruinen von Babylon liegen die Ruinen von Niffer, deren Blah wohlbekannt, aber noch niemals genauer untersucht worden war. Im Jahre 1890 schickte die genannte amerikanische Universität Dr. Peters nach Bagdad zur Erkundung, und dieser gewann den dortigen amerikanischen Konsul Sahnes für die Leitung der Ausgrabungen in den Ruinen von Niffer, die jetzt zum Abschluß gekommen sind. Sahnes hat sich mehrere Jahre lang selbst auf diesem Blage aufgehalten, bei Sommerhitze und Winterregen, umschwärmert von einem nichtsnutzigen Arabergesindel, das stets bereit ist, dem Fremden jeden Schabernack zu spielen, wenn nicht gar ihn auszulindern und umzubringen. Mit unermüdlicher Ausdauer leitete er die Ausgrabungen unter den Ruinen des Tempels, der Burg, der Umwallung, der Höfe und verborgenen Gemächer der alten Stadt. Wie alle Ruinenstätten jener Gegend, so

besteht auch Niffer in der Hauptsache aus einem großen Tempel und einer Burg, umgeben von einer Mauer von 50 Fuß Dicke; beide Bauten ruhen auf hohen Lehmfundamenten, um gegen Ueberfluthungen geschützt zu sein. Diese bekannten Ruinen gehören der Regierungszeit des Königs Ur-gur an, der etwa 2600 Jahre vor Christi Geburt lebte. Unter den Fundamenten dieses Tempels fand nun Sahnes noch ein anderes, älteres Fundament, welches von König Sargon I. begonnen sein muß, da alle Ziegelsteine seinen Namen oder den seines Sohnes Naram-Sin tragen. Sargon I. regierte, wie man durch den berühmten Zylinder des Narbonidus weiß, um 3800 v. Chr., sodas das zweite Fundament also noch etwa 1200 Jahre älter wäre, als das oberste. Noch tiefer grabend, stieß Sahnes auf die Ruinen von noch einem oder mehreren Tempeln, über deren Alter man nur noch Vermuthungen äußern kann; Sahnes schätzt dasselbe nach der Tiefe, in der die Fundamente liegen, auf etwa zwei Jahrtausende vor Sargon I., wahrscheinlich zwischen 10000 und 6000 v. Chr. Endlich sind Gründe zu der Annahme vorhanden, daß auch die letzten Bauten noch nicht die ältesten auf diesem Blage waren, sondern wieder noch auf den Fundamenten älterer erbaut wurden, sodas hier die Ruinen von vier Städten übereinander liegen würden. Nach Jahrtausenden lassen sich diese Zeiträume der Behausung von Niffer überhaupt kaum mehr schätzen. Jedenfalls war Niffer in der Zeit 4000 und 2500 v. Chr. eine der gewaltigsten Städte dieses Gebiets. Es ist erstaunlich, daß zu Sargons Zeiten, fast 4 Jahrtausende vor Christi Geburt, schon eine so starke Festung gebaut werden konnte, diese Thatsache läßt auf einen ganz unerwarteten Grad von Zivilisation schließen. Das bei den Ausgrabungen gewonnene Material geht seiner eingehenden Bearbeitung erst entgegen und wird gefastet, über den Stand der Kenntnisse, der Religion, der Sitten und Gebräuche jener entlegenen Epoche Mesopotamiens Aufschlüsse zu gewinnen.

(Roscius) Herz wurde am 11. August im polnischen Museum in Rapperswyl unter zahlreicher Theilnahme polnischer Landsleute beigelegt.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Plüß-Taucher-Ritt in Tuben und in Gläsern, mehrfach prämiirt und anerkannt als das Praktischste u. Beste zum Rittten zerbrochener Gegenstände, empfehlen Anders & Co.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 Kgr. Roggenbrot, 4000 Kgr. Weizenbrot und 4000 Kgr. Zwieback für das städt. Krankenhaus, sowie von 6000 Kgr. Roggenbrot und 1400 Kgr. Weizenbrot für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1897 bis dahin 1898 dem Mindestfordernden übertragen werden. Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen bis zum 4. September d. Js. nachmittags 5 Uhr bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus (oder) Wilhelm-Augusta-Stift.“ Das Lieferungs-Angebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 3. August 1897.

Der Magistrat, Abtheilung für Armenfachen.

Eine Badewanne, ein Mal benutzt, billig zu verkaufen. Seilerstraße Nr. 15.

Clara Kühnast.

D. D. S. Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Fremde Sprachen:

Russisch, Polnisch, Französisch, Latein

ertheilt Zerbe, Rektor a. D., Coppenicusstraße Nr. 4.

Erste Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei von Frau Marie Kierszkowski geb. Palm befindet sich Gerechtestr. 6, 2. Et.

Gediegene, gut erhaltene Mahagoni-Möbel, als Buffet, großen Spiegel, Tisch etc. zu kaufen gesucht. Von wem, laßt die Expedition dieser Zeitung.

Herren-Unterkleider

in Wolle, Macco, Baumwolle, System Prof. Jäger, Dr. Lahmann u. Dr. v. Pettenkofer, Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme empfiehlt die Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Gebrüder Pichert,

Thorn. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- und Holzceement-Fabrik, Bedachungs- und Asphaltirungs-Geschäft, Verlegung von Stabfußböden, Mörtelwerk und Schieferschleiferei, Lager sämmtlicher Baumaterialien, empfehlen sich zur bevorstehenden Bauzeit unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Wir offeriren

die beste ober-schleifige Steinkohlen, Stück, Würfel oder Nuß, franko aller Bahnstationen und frei Haus bei billigster Berechnung. Für Lieferung vor dem 1. September cr. gelten noch die ermäßigten Sommerpreise.

C. B. Dietrich & Sohn.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenegler, Motten, Parasiten auf Hausthieren zc. zc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Thorn bei Herrn Anders & Co., Brückenstr. 18,

„ „ „ „ Hugo Claass, Drog.,

„ „ „ „ Anton Koczwarra,

„ „ „ „ J. Kurowski,

„ „ „ „ W. Kwiecinski,

„ „ „ „ Rudolf Witkowski,

„ „ „ „ Franz Krüger, Apoth. u. Drog.

Vittoria-Zahradwerke, A. G., Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.

Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang. Vertreter: G. Peting's Wwe., Waffen- und Fahrradhandlung, Thorn, Gerechtestraße 6.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

ORIGINAL SINGER Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunststickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

Ueber 13 Millionen fabricirt und verkauft!

Singer Co. Act. Ges. (vormals G. Neidlinger)

Thorn, Bäckerstrasse 35.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntniß, daß ich hier selbst, Bromberger Vorstadt, Mellicien- und Säulstr.-Ecke, eine

Militär-Handschuh-Fabrik,

verbunden mit chemischer Glacé- u. Militärhandschuh-Waschanstalt, eröffnet habe.

Infolge vorzüglicher maschineller Einrichtungen erhalten die Handschuhe nach der Wäsche ein vollkommen neues Aussehen, werden zart und nicht rauh. Preis pro Paar 15 Pf. Etwasige Reparaturen werden sorgfältigst ohne Preiserhöhung ausgeführt.

E. Rausch, Handschuhfabrikant.

Barzellirungsanzeige

Am Dienstag den 17. d. Mts. nachm. 2 Uhr werde ich die der Wittwe Nowacka gehörigen, am Bahnhof Modter bei Thorn bel.

Grundstücke,

bestehend aus 15 Morgen vorzügl. Acker nebst Wiesen, Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden (besonders für Gärtner sehr geeignet) einchl. leb. und todt. Inventar im ganzen oder in Parzellen an Ort und Stelle verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt werden. V. Hinz, Thorn.

Wie ist es doch so unangenehm für eine Dame, wenn nach kurzer Zeit die eben erst mit grosser Mühe gebrannten Locken wieder aufgehen. Besonders in der warmen Jahreszeit ist dies um so leichter der Fall, und ist deshalb jetzt jeder Dame der Gebrauch von Vogeley's Haarkräuselwasser angelegentlichst zu empfehlen.

Anton Koczwarra, Drogerie.

Für Bauherren!

Ein Grundstück, bestehend aus einem Wohnhaus mit großem Hofraum, sowie aus einem Speicher mit Einfahrt, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch M. Szwankowski, Thorn, Culmer Vorstadt, Bergstr. 27.

Mein Grundstück

Mauerstraße 70 ist billig zu verkaufen oder die darin befindliche Werftstatt nebst Wohnung zu vermieten. A. Wittmann, Schlossermeister.

6000, 5000, 4000 Mark, auch im ganzen, auf sichere Hypothek zu 5 % vom 1. Oktober cr. oder früher zu vergeben. Adressen unter X. 2 in der Expedition dieser Zeitung.

Piano,

Rußbaum, neueste Konstruktion, schriftliche Garantie 10 Jahre, empfiehlt F. A. Goram, Baberstr. 22.

Hecht-Angelstode,

nach Vorschrift gearbeitet, im Viktoria-Hotel veräußert.

Roks

ist das billigste und beste Heizmaterial ganz besonders in allen eisernen Defen.

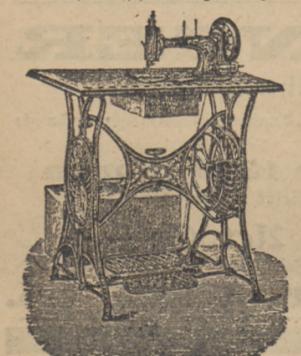
Salblut-Araber, br. Stute, ohne Abz., 4 1/2 J., 5 1/2, sehr vorn. Ert., angeritt., verk. Livonius, Brunau. Näh. in M. Palm's Reitinstitut, Thorn.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstr., Schlesinger.)
Blutarme
schwächliche Personen gebrauchen zur Kräftigung mit Vorliebe das seit 30 Jahren berühmte Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver; es reguliert das Blut, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Kein Geheimmittel. — Analyse jeder Schachtel beigegeben. Schachtel 1,50 Mark, übliche 3 Sch. 4,25 Mark. Nur echt in weißer Packung mit Siegel und Schutzmarke. Hauptniederlage: Königliche priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dank-schreiben.

Dr. DERRNEHL'S
EISENPULVER
H.S.
SCHUTZ-MARKE

Beste Platina-Brenn-Apparate!
Eingang erster Neheiten in aufgezogenen Holzgegenständen zur Brandmalerei.
Filiale Albert Schultz.

Nähmaschinen!
30% billiger als die Konkurrenz, da ich weder Reisen lasse, noch Agenten halte.



S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.
Größte Leistungsfähigkeit.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Edle Mauerstraße,
empfehlen sämtliche Arten von Uniform-Mützen in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße Nr. 13.
Erntezeit von Jute, sehr fecht und praktisch, offeriert à 25 Pf. per Schock. Lieferung sofort. **Leopold Kohn,** Gleiwitz.

Wichtig für Pferdebesitzer.
Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnis, daß ich die seit vielen Jahren **Hohestraße Nr. 23** bestehende **Suf- und Wagenschmiede** übernommen habe.
Langjährige Thätigkeit in meinem Fache und der Besitz vorzüglicher Zeugnisse über bestandene Examen bei den Fußbeschlag-Hochschulen in Dresden, Berlin und München sichern meinen geehrten Kunden sachgemäße Ausführung ihrer Aufträge zu.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
H. Mahnke, Suf- und Wagenschmied.

Möbel-Magazin
von
K. Schall, Tapezier u. Dekorateur,
Schillerstraße 7,
empfehlen sein reichhaltiges Lager von **Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,** sowie alle Neuheiten in **Portièren, Teppichen, Plüsch u. Möbelstoffen,** stets in großer Auswahl.
Alle Arten Zimmer- u. Festsaal-Dekoration. **Gardinen, Marquisen und Wetter-Rouleaux** werden aufgemacht.
Reparaturen, wie **Umpolierungen an Polstermöbel** gut und billig.

Wir empfehlen **oberschlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen,** beste Marken, in Wagenladungen ab Grube, frei Bahn und frei Haus bis 1. September noch zu den ermäßigten Sommerpreisen.
Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstraße 27.
Die Restbestände der Damen- und Kinder-Konfektion werden zu ganz besonders herabgesetzten Preisen verkauft.

Schmiedeeiserne **Grabgitter, Grabkrenze, Grabtafeln**
liefert billigst
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

Locken, eine Zierde
jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen, mit dem Locken-erzeuger von **Horn, Musche, Magdeburg.** Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig u. wellig. 2 Flasche 60 Pfg.
Enthaarungs-Pulver
von **Horn, Musche, Magdeburg,** zur sofort. Entfernung lästiger Haare.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Markt, P. Weber, Culmerstr.

Kaufe alle Sorten Getreide
u. zahle die höchsten Marktpreise.
H. Safian, Thorn.

Lose
zur Meher Dombau-Geldlotterie, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. Jz., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“
Wohnung, 3 Zimm., Entree, Küche, 300 Mk., s. v. Strobandstr. 17, III.

Wanderer-Fahrräder
vorm. **Winkhofer & Jaenicke, Chemnitz-Schönan.**
Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.
Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust, Katharinenstr. 3/5.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste **Waschmittel der Welt.**
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.
Niederlagen bei: **Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczvara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Ritz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch & Co. Nachf., S. Simon, Anders & Co., engros & endetail.**

Da ich wegen Aufgabe des Geschäftes mein Lager bis zum 1. Oktober cr. räume, verkaufe
Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, spanische Weine, französische und deutsche Cognac's, Liqueure, (französische Spezialität von **E. Cusenier fils aine & Co., Paris.**) ff. Arrak und Rum, ff. Burgunder Punsch, engl. Porter und Pale-Ale sowie sämtliche Kolonial- und Delikatessenwaren zu Einkaufspreisen.
M. H. Olszewski.
Mosstrich, Pfd. 18 Pf.
1 Combank, 1 Sopha, 3 eiserne Bettgestelle zu verkaufen. Neust. Markt 18, 1 Tr.

A. Kluge, Malermeister,
Thorn, Katharinenstr. 7,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden **Maler- u. Anstreicherarbeiten.**
Spezialität: **Garantirt klebefreier dauerhafter Fußboden- und Lackfarbenanstrich, sowie tagesheller waschbarer Anstrich in Leimfarbe für dunkle Flure.**
Tapetenlager.

Brennabor-
Räder bieten Garantie für **beste** Arbeit auf Grund 26 jähriger Erfahrung, wohldurchdachter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.
Wer Reparaturen sparen will, der kaufe daher Brennabor.
Alleinvertreter: **Oscar Klammer,**
Brombergerstrasse Nr. 84.

Die neuesten **Tapeten** in größter Auswahl billigst bei **J. Sellner.**

Mieths-Kontrakt-Formulare, sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedr. str. 13/15.
m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
A. Endemann.

2 Läden m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
Neustädt. Markt 11 große Kellerräume, ein Laden, zwei Zimmer und Pferdehülle sind, zusammen auch getrennt, zu vermieten. Zu erfragen bei **Pfütz & Meyer.**

Der Laden **Breitestrasse 12** ist mit Wohnung vom 1. April 1898 ab zu vermieten.
B. Westphal.
Ein kleiner Laden, der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.
3 möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten **Fischerstraße Nr. 7.**
2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermieten. **Culmerstr. 15, II.**

Möbliertes Zimmer, Kabinett und Büchergelass zu verm. **Bachestraße 14, 1 Tr.**
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. **Elisabethstraße 8.**
Möbliertes Zimmer vom 15. d. M. billig zu vermieten **Katharinenstr., Restaur. „Reichskrone“.**
Altstädtischer Markt 16, 3. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdehülle vom 1. Oktober zu verm.
W. Busse.
In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum 1. Oktober
Wohnungen von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdehülle zu verm.
Konrad Schwartz.
In meinem Neubau **Wilhelmsstadt, Bismarckstraße,** sind per 1. Oktober cr. noch zu vermieten
1 herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern und 1 herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern.
Arthur Ziesak.

Wohnungen von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung zc. habe in meinem neu erbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermieten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.
Die 2. Etage Breitestr. 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
M. Berlowitz.

Neubau Brombergerstr. 82, 1. Etage und Parterre, 7 Zimmer, Badestube, Gas, Balkon resp. Veranda und Zubehör für 950 resp. 1100 Mk. zu verm., ev. Stallung und Remise.
In meinem Hause **Bachestr. 17** ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

In meinem Hause, **Altst. Markt 27,** ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte **Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonst. Zubehör v. 1. Oktober d. Jahres zu vermieten.
Gustav Scheda, Näheres Schillerstr. 19.

2 herrschaftliche Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermieten.
W. Zielke, Coppersnuststr. 22.
Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenk., sofort zu vermieten.
J. Keil.
In unserem neu erbauten Hause ist eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör, sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
Gebr. Casper, Gerechtestraße 17.

Altstädt. Markt 35, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Wilhelmsstadt. **Friedrichstraße Nr. 6, 3. Etage,** 4 Zimmer nebst Zubehör, sofort zu verm. **R. Schultz, Neust. Markt 18.**
Balkonwohnung, 4 Zimm., Küche u. Speisekammer zu verm. **Lenke, Moder, Rayonstr. 8.**

Bäckerstraße Nr. 15 ist die 1. Etage, 4 Zimm., Entree und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
H. Dietrich.
Eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, 3. Etage, ist vom 1. Oktbr. eventl. früher zu vermieten.
Rieh. Wegner, Seglerstr. 12.

Herrschaftliche Wohnung, renov., 4 Zimmer, Veranda, Garten und all. Zubeh., v. sof. od. 1. Oktbr. zu verm. **Curth, Handelsgärtnerstr., Philosophenweg.**

Gerechtestraße 6 1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage per sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Näheres im Laden daselbst.
Eine freundliche Wohnung in der 2. Etage, auch getheilt, per 1. Oktober cr. zu verm. **Grabestr. 2** (Bromberger Thorplatz). Zu erfragen Gerechtestraße 6 bei **Peting.**

Mittelwohnungen, gesund und trocken, vollständig renovirt, sind **Mauerstraße 36** unabhängig preiswerth zu vermieten durch den Verwalter **Oswald Horst.**
Die von mir innegehabte **Wohnung** **Coppersnuststraße Nr. 35,** bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist von sofort anvermietet zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausbes. **Wisniewski, Reiter, Kreissekretär.**

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermieten für **96 Thaler.**
H. Nitz.
1 Wohnung von 3 Zimm., Zubehör und Gartenland, vom 1. Oktober zu vermieten in **Modcr, Rayonstr. 2,** gegenüber dem **Wollmarkt. A. Kather.**

Zwei Wohnungen, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinett, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. in dem neuen Hause **Hundestraße 9.**
Wohnung von 2 resp. 3 Zimmern zu vermieten **Seglerstraße Nr. 13.**
Frdl. renov. Pl.-Wohn. m. all. Zubeh. 70 Thlr.; 1 Tr. 2 fobl. 3 m. Zub. s. v. **Bäckerstr. 3, Dof. H. Hm. für 1 Person.**

Wohnung von 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober zu verm. **J. Murzynski.**
Kleine Wohnungen von 140—250 Mk. sind zu vermieten **Brombergerstraße 82.**
Eine Hofwohnung von 3 Zimmern, Küche, Zubehör, 330 Mark, per 1. Oktober zu vermieten. **K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.**

Ein Pferdehülle von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**